Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 99 (1954)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

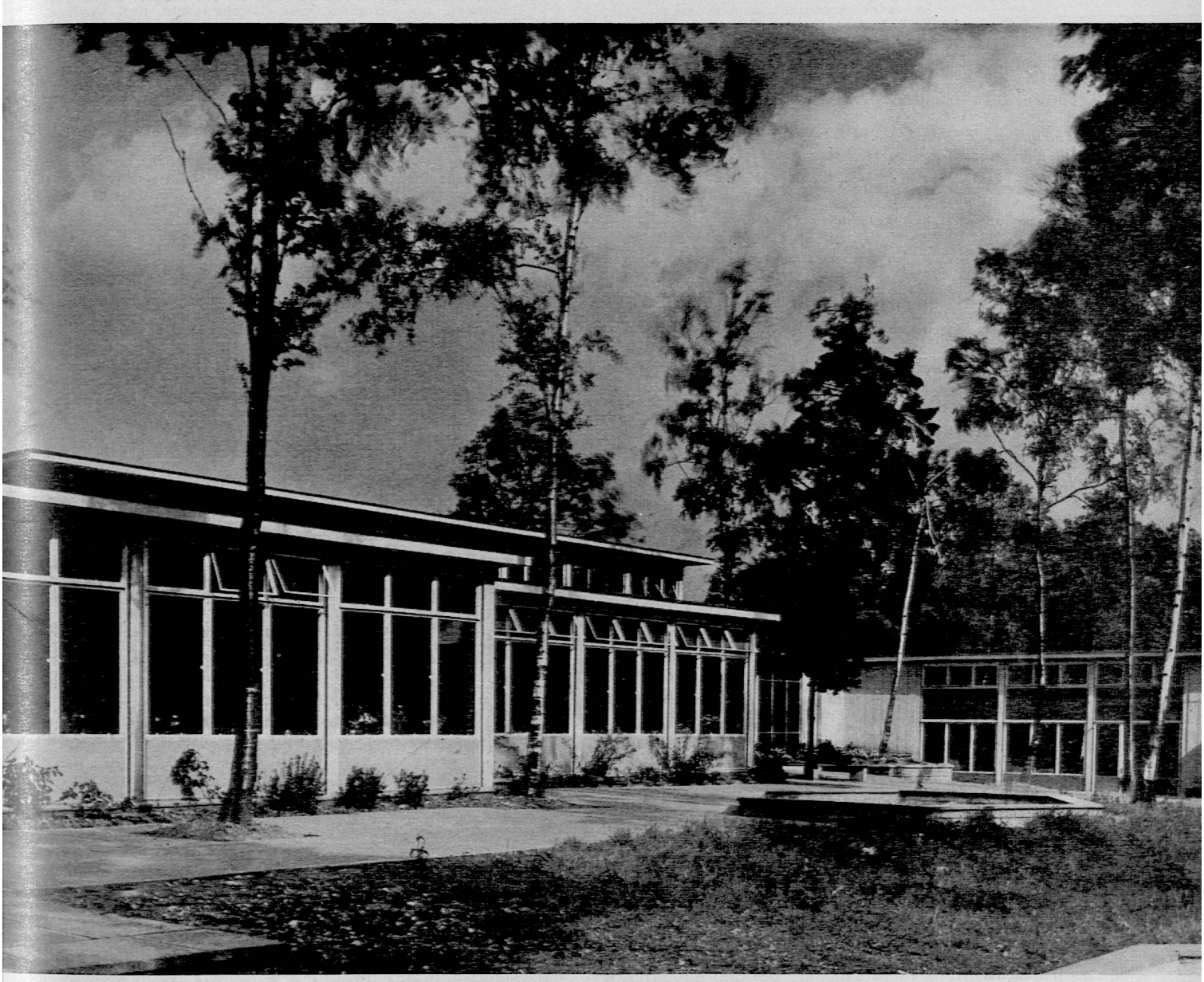
Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

LEHRERZEITUNG

Organ des Schweizerischen Lehrervereins



949

TEMPLE WOOD SCHOOL IN WELWYN GARDEN CITY

siehe Seite 1119 dieses Heftes

Eine vor zwei Jahren eröffnete englische Primarschule aus vorfabriziertem Material, herrlich an einem Waldrand gelegen. Links einer der Räume der «Infant School»; in der Mitte, aber etwas zurückliegend, der Korridor neben der grossen Halle; rechts Seitentrakt für Kantine und Küche.

Architekt: C. H. Aslin (Hertfordshire County Architect)

Photographie: Burgh Galwey

SLZ 99. Jahrgang **Nr. 46** S. 1117...1140 Zürich, 12. 11. 1954

INHALT

99. Jahrgang Nr. 46 12. November 1954 Erscheint jeden Freitag

Schulbesuch in England
Fachschule für Radiotechnik Zürich
Fünfzig Jahre Institut Minerva Zürich
Bibel und Schule I
Anregungen für die Turnstunde XIII
Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Graubünden
Musikalische Veranstaltungen mit Egon Kraus
Pestalozzianum
Schweizerischer Lehrer-Verein
Beilage: Der Pädagogische Beobachter Nr. 16

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31 Zürich 6, Telephon 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1—2mal monatlich)
Redaktor: Max Suter, Hohlstr. 621, Zürich 48, Tel. 52 46 21

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

VERSAMMLUNGEN

SCHULKAPITEL ZÜRICH

— **1. Abteilung** Versammlung Samstag, den 13. November 1954, 08.30 Uhr, im Kirchgemeindehaus Balgrist. Probleme einer Heilanstalt. Drei Kurzvorträge: a) Prof. Dr. A. Glaus: Zur psychischen Hygiene; b) Oberarzt Dr. H. Kind: Die Jugend späterer Geisteskranker; c) Dir. Prof. Dr. M. Bleuler: Die Heilanstalt Burghölzli, ihre Geschichte und ihre Stellung im Quartier. Der Vorstand.

ELEMENTARLEHRER-KONFERENZ DES KANTONS ZÜRICH

— Ordentliche Jahresversammlung Mittwoch, den 17. November, 14.30 Uhr, in der Aula der neuen Töchterschule, Minervastrasse 14 (ab HB Zürich Tram Nr. 3 bis Steinwiesplatz oder Bus Nr. 31 bis Pfauen).
Konferenzgeschäfte: die statutarischen; anschliessend **Vortrag** von Herrn Dr. Paul Moor: **Das ungehorsame Kind und seine Erziehung.** Das Thema ist für alle Schulstufen aktuell. Es sind auch Nichtmitglieder der ELK zum Besuch freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— **Pädagogische Vereinigung** (Gemeinsam mit der Freien Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Jugendmusik und Musikerziehung). **Zwei Veranstaltungen mit Egon Kraus,** am 17. November 1954, im Vortragssaal des Turngebäudes Hofacker (Tram 1 und 11 bis Haltestelle Hedwigsteig). 17.00 bis 19.00 Uhr: **«Die Verwendung des Schlagzeuges im Schulgesang bei der Improvisation.»** 20.00 bis 22.00 Uhr: **«Weihnachtssingen.»** (Siehe Seite 1130 dieser Nummer.)

— **Pädagogische Vereinigung. Jahresversammlung,** Dienstag, den 16. November 1954, 19.30 Uhr, im Pestalozzianum (Neubau). Traktanden: 1. Geschäftssitzung; 2. Bildungsfragen der Realstufe. Vortrag von Herrn Prof. Dr. Hch. Roth (Rorschach).

— **Lehrergesangverein Zürich.** Freitag, 19. November, 19.30 Uhr, Hohe Promenade. Probe.

— **Lehrerturnverein Zürich.** Montag, 15. November, 18.00 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli A. Lektionsgestaltung: Leichtathletiklektion (Knaben III. Stufe), Skiturnen, Spiel. Leitung: Hans Futter.

— **Lehrerinnenturnverein Zürich.** Dienstag, 16. November, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli A. Unterstufe: Bewegungsgeschichte.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 15. November, 17.30 Uhr, Kappeli. Mädchenturnen II. Stufe: Lektion 4. Kl. Leiter: A. Christ.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 19. November, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Spielabend. Anschliessend 19.00 Uhr: Generalversammlung im Restaurant Hofwiesen.

AFFOLTERN. Lehrerturnverein des Bezirkes. Dienstag, 16. November, 18.30 Uhr, Turnhalle Affoltern a. A. Spiel. Anschliessend Generalversammlung im «Löwen».

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 16. November 1954, 18.15 Uhr. Lektion II. Stufe Knaben.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 19. November 1954, 17.15 Uhr, Turnhalle Bülach. Allgemeines Training und Volleyball, anschliessend Korbball.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 19. November. Skiturnen, Uebungen zur Schulung von Gleichgewicht und Vorlage. Ringturnen und Spiel.

HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirkes. Freitag, 19. November, 18.15 Uhr, im Restaurant Frohsinn in Horgen. Generalversammlung. Auszahlung der Fahrtentschädigung. Zur Plauderei von Ehrenmitglied Ernst Maurer um ca. 19.30 Uhr, über seinen Aufenthalt in Moskau sind weitere Turnfreunde kameradschaftlich eingeladen.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 19. November, 18.00 Uhr, Turnhalle Erlenbach. Spielstunde. 19.30 Uhr Generalversammlung im Restaurant Bahnhof, Erlenbach.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 15. November, 17.50 Uhr, Sekundarschulturnhalle Dübendorf. Mädchenturnen, Spiel. Voranzeige: Montag, 22. November, anschliessend an die Turnstunde Generalversammlung.

SCHULKAPITEL WINTERTHUR NORDKREIS.

— Samstag, 20. November 1954, 8.15 Uhr, im Kirchgemeindehaus Veltheim. Vortrag von Herrn Willy Burkhard, Zürich: Probleme zeitgenössischer Musik.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 15. November 1954, 18.00 Uhr, Kantonsschule. Tennisball II. Stufe und Barren III. Stufe.

BASELLAND. Lehrergesangverein. Samstag, den 20. November, 14.00 Uhr, im Rest. Ziegelhof, Liestal. Probe zum Liederkonzert. Mitbringen Schubert-Lieder und 3. Band Eidg. Liedersammlung.

KONGRESS HAUS ZÜRICH

Vereinsanlässe aller Art

vom kleinsten bis zum grössten, halten Sie am vorteilhaftesten in den gediegenen Räumen des Kongresshauses ab. — Auskunft durch die Direktion. Tel. 27 56 30. **Restaurant Bar Konzert-Café**

THE LONDON SCHOOLS OF ENGLISH
20/21, Princes Street, Hanover Square, London W. 1.
Spezialisten für die engl. Sprache. Vorgeschritt. Spezialkurse f. Lehrer. Vorbereitung f. alle Examen. Es werden auch Schüler f. Anfängerkurse aufgenommen. Das ganze Jahr geöffnet.

Skihaus Arflina
Fideriser Heuberge, 2050 m ü. M. (westlich Parsenn)
Sehr günstig für Ferien und Skilager, niedrige Preise und doch gut. Schneesicher bis Ende April, Skischule. — Nähere Auskunft und Prospekte durch den Inhaber: OFA 633 D
A. Rominger, Tel. (081) 5 43 04

Skifahrer
kommen Sie ins
Jugendskilager Sedrun
(1450 m ü. M.)
Bestes Gelände zum Skifahren, schön eingerichtetes, heizbares Lager, Platz für 35—40 Personen. Schöne Küche, Essraum und Trockenraum stehen zur Verfügung. Alkoholfreies Restaurant. Nähere Auskunft erteilt: P 13982 Ch
Theo Venzin, Bäckerei - Konditorei, Sedrun (Graub.)
Tel. (086) 7 71 09

Sie benötigen leuchtkräftige, angenehm gleitende, bruchfeste Farbstifte? Dann —

Verlangen Sie Farbtabelle und vorteilhaftes Preisangebot

Heft 46 *Schweizerische* LEHRERZEITUNG 12. Nov. 1954

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Schulbesuch in England

EINE EINLADUNG NACH ENGLAND

Im Bewusstsein der Verpflichtung, für die internationale Verständigung des Lehrerstandes einen Beitrag zu leisten, lud im vergangenen Sommer ein lokaler englischer Lehrerverein in der Grafschaft Hertfordshire, rund 20 Meilen nordwärts von London gelegen, eine Anzahl Lehrer vom Kontinent für eine Woche zu sich nach Welwyn Garden City ein. Es erschienen ihrer sechs: eine Dänin, ein Holländer, drei Deutsche und ich als Schweizer. Wir wurden alle in Lehrersfamilien untergebracht und von diesen liebevoll und mit äusserster Zuvorkommenheit betreut. Ein anregendes und abwechslungsreiches Programm war vorbereitet und vermittelte uns, an einem schulisch besonders fortschrittlichen und erfreulichen Orte, interessante Einblicke in das öffentliche englische Schulwesen, das, nach vielen Anzeichen zu schliessen, durch die Education Act vom letzten Kriegsjahr 1944 eine vielleicht fast unerhört zu nennende Umgestaltung erfahren hat.

Nachdem sich Gastgeber und Gäste an einem Samstagabend in der lärmigen Londoner Victoria Station gefunden und am Sonntagabend am Kaminfeuer des Präsidenten des Lehrervereins vollends kennengelernt hatten, begann am Montag die Reihe unserer Schulbesuche, über welche ich hier gerne berichte.

EINE GRAMMAR SCHOOL

Kurz vor neun Uhr, also zum Schulbeginn, treffen wir uns vor dem aus braunroten Backsteinen erbauten Gebäude der Grammar School unseres Aufenthaltsortes. Das Haus, an dessen Erweiterung eben gearbeitet wird, stammt aus der Zwischenkriegszeit, gehört also, wie mit Bedauern geäussert wird, nicht zu den «neuen Bauten». Der Schulleiter («Headmaster») empfängt uns in seinem Büro. Seine Schule umfasst rund 400 Knaben und Mädchen vom 11. bis 18. Altersjahr; für diese stehen ihm 22 Lehrkräfte zur Verfügung. Ueber seinem Anzug trägt er den schwarzen Talar, und sieht es auch gerne, wenn seine Lehrer ihn tragen, woran sich hier die meisten halten; das Kleidungsstück braucht aber vorne nicht zugeknöpft zu werden und darf offenbar auch etwas zerfranst sein, ohne dass der Träger an Würde einbüsste. In Welwyn Garden City erhalten die besten 25 Prozent der 11jährigen Schüler Zutritt zu dieser Grammar School. Die Aufnahmeprüfung umfasst ausser einem Intelligenztest und Rechnungsaufgaben ein «English-Paper», z. B. eine Bildbeschreibung, das der Headmaster jeweils von allen rund 180 Anwärtern persönlich bewertet. Nach fünf Jahren, zum Teil schon vorher, verlassen drei Viertel der Schüler die Schule, der Rest bleibt für zwei weitere Jahre, widmet sich noch fünf teilweise freigewählten Schulfächern und erwirbt sich durch das Abschlussexamen das Recht auf das Universitätsstudium.

Wir wohnen der Morgenfeier in der Turnhalle bei. Sämtliche Schüler sitzen lautlos im Schneidersitz auf dem Fussboden; für Lehrer und Gäste sind Stühle bereit. Das ungefähr halbstündige Programm umfasst Grammophonmusik zu Anfang und Schluss, dazwischen Schülergesang, ein Gebet und eine kurze religiöse Ansprache des Schulleiters.

Auf dem Rundgang durch das Areal und die Gebäulichkeiten beeindruckten mich besonders die Sportplätze mit ihrem gewaltigen Umschwung, zu deren Betreuung eine volle Arbeitskraft benötigt wird, die modern und reich ausgestatteten Werkräume für Holz- und Metallarbeiten und der Zeichnungssaal. Dieser glich eher einem Maleratelier, und nach den halb- und ganzfertigen Arbeiten zu schliessen, lässt man die Schüler offenbar ganz ihren Neigungen entsprechend frei malen und basteln. Sie hatten auch die originellen Stoffvorhänge an den Fenstern selbst bedruckt. Schliesslich machten wir bei einem jungen Kollegen eine Französisch-Stunde mit, die geeignet war, einige kontinentale Vorurteile über den Fremdsprachunterricht in England zu zerstören. Ich war erstaunt über das beträchtliche Können und besonders auch über die recht ordentliche Aussprache der Schüler, allerdings auch über ihr äusserst leises Sprechen und über den, vom Methodischen her gesehen, anspruchslosen Aufbau der Lektion, die lediglich aus Lehrerfragen und Schülerantworten bestand und die Wandtafel und weitere Hilfsmittel fast gänzlich unbenutzt liess.

Im Korridor studierten wir die Anschlagbretter der verschiedenen Schulklubs, die ihre Zusammenkünfte in der Schule, meist einmal wöchentlich abends nach Schulschluss abhalten. Es bestehen hier Clubs für Jazzmusik, für modernen Tanz, für Briefmarken, für Schach und für Uebung im Diskutieren. Die meisten stehen unter der Leitung eines Lehrers, doch wird diesem dafür keine besondere Bezahlung ausgerichtet. Mehrere Wände der Korridore sind lustig geschmückt mit Dekorationen von ehemaligen Schüleraufführungen. Seit 1944 erhalten die Schüler alles Material ausser den Bleistiften und Federn gratis. Ein «Sitzenbleiberproblem» besteht hier so wenig wie auf den andern Schulstufen, da die Gleichaltrigen in verschiedene Begabungsklassen aufgeteilt sind: Die A-Form hat z. B. Lateinunterricht, die B-Form zwei moderne Fremdsprachen, die C-Form betreibt nur noch eine einzige Fremdsprache: Französisch, dafür haben die Knaben Holzarbeiten und die Mädchen Hauswirtschaft (domestic science). Die meisten Schüler tragen rot-blau gestreifte Jacken oder doch zum mindesten rot-blaue Kravatten, denn Rot-Blau sind die Farben dieser Schule. Ein Garderobekästchen für jeden Schüler scheint hier eine Selbstverständlichkeit zu sein, ebenso das fliessende heisse Wasser in den Toiletten. Ein aus einer Internatsschule herkommender junger Lehrer machte die etwas unbedachte Bemerkung, in diesen Grammar Schools, wo die Schüler ja nur von morgens 9 Uhr bis abends 4 oder 5 Uhr weilen und alsdann nach Hause gehen, da gebe es nur *Examendrill* und *Fussball* und sozusagen keine Möglichkeiten zur erzieherischen Beeinflussung. Uns kontinentalen Be-

suchern fiel hingegen auf, wie sehr auch diese Tagesschulen die Grundsätze der berühmten «Public Schools» übernommen haben und versuchen, nicht bloss eine Gemeinschaft für die Zeit und Dauer der Schularbeit, sondern auch für die Freizeit der Schüler zu bilden.

EINE JUNIOR SCHOOL

Temple Wood School, eine neue Primarschule, besitzt vielleicht das schönste Schulgebäude, das ich je gesehen. An einen Waldrand gebaut, einstöckig, gewissermassen ein Bungalow-Schulhaus, ist es aus genormtem, vorfabriziertem Material erstellt, aber in denkbar freier und origineller Verwendung der Bauelemente. In der Mitte liegt die rechteckige Assembly Hall mit Bühne, zugleich als Turnhalle zu verwenden; durch drei ihrer Glas-Seitenwände blickt man in den lichten Wald hinein. Im kühlen England mit seinen dunklen Wintertagen und der auch im Sommer keineswegs stechenden Sonne haben reine Glaswände ihren vollen Sinn! Dank der leichten Bauart, die das Klima hier erlaubt, ist auch der letzte Rest des Kasernenmässigen, der vielleicht vielen auch unserer neuesten Schulhäuser noch da und dort anhaftet, gänzlich ausgelöscht. Die Korridore sind wie auch in fast allen andern englischen Schulen gleichzeitig die Schulbibliotheks- und Sammlungsräume und wirken dadurch äusserst wohnlich: Klassenserien, Einzelbücher, mehrere Jugendlexika und Kinderzeitschriften sind in kaum je vorher gesehener Menge vorhanden und in offenen Gestellen, also ohne Schlüssel, jederzeit greifbar. Es wird während der Schulzeit viel Einzellektüre betrieben. Wer dazu ein Kinderlexikon benötigt, holt sich dieses in Ruhe und Selbstverständlichkeit aus dem Korridor. In kleine Heftchen kann notiert werden, wenn ein Buch nach Hause genommen wird. Bücher scheinen hier mehr als bei uns zum Gebrauchen und Abnützen da zu sein.

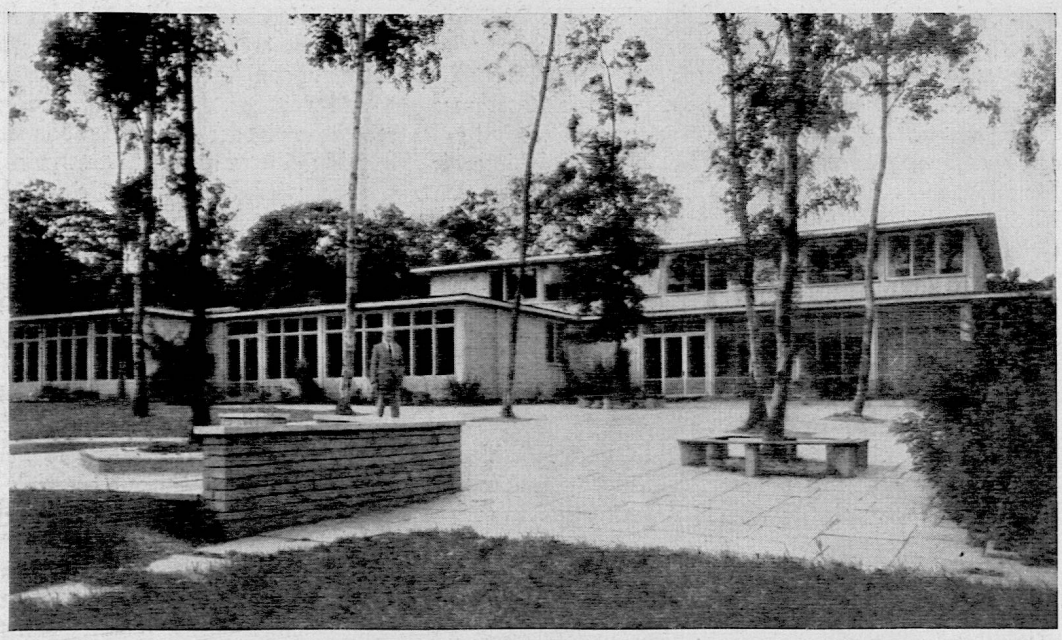
Nun wieder zum prachtvollen Gebäude zurück: An das Lehrerzimmer und das Headmaster-Büro schliesst der Trakt mit den fast quadratischen Klassenzimmern. Diese sind aneinandergereiht, aber je um vielleicht zwei Meter verschoben, so dass der Grundriss dieses Gebäudeteils wie ein treppenförmiges Band aussieht. Jedes Zimmer erhält so nicht nur eine Glaswand, sondern auch eine Glasecke; übrigens haben drei Seiten Oberlichtfenster. Da das leicht ansteigende Rasenfeld und der nahe Wald den Blick auffangen, ist die Ablenkung nicht zu gross. Der die Zimmer auf der einen Seite begleitende Korridor kann durch Glastüren in einzelne Kammern abgeteilt werden; diese stehen nach Bedürfnis den Klassenlehrern zur Verfügung. In einem dieser Korridorabschnitte sah ich einen jungen Lehrer mit einer Gruppe Schüler beschäftigt; es ist die Lehrkraft, die keine Klasse führt, sondern ständig von einem Jahrgang zum andern unterwegs ist, um je für eine Stunde die Schwächsten herauszuholen und mit diesen gesondert zu üben. Türschwellen gibt's im ganzen Hause nicht. Das Klavier der Schule wird von einem Zimmer zum andern geschoben. Im wesentlichen besteht Einzel- und Gruppenunterricht; Klassenunterricht ist an dieser modernen Primarschule selten, da die Schüler in ihrer schulischen Entwicklung sehr verschieden weit sind. Die Differenzierung beginnt schon in der *Infant School* der 5—7jährigen, die hier, was nicht der Regel entspricht, der *Junior School* angegliedert ist. Ich sah einige Siebenjährige bereits schriftlich rechnen, aber die meisten andern derselben Abteilung hantierten an ihren sechseckigen Tischen mit Papiergeld, mit Fahrkarten, mit Gewichtssteinen und Waagen, mit Farben und Scheren. Es ist eine Fülle von belehrend wirkendem Spielzeug vorhanden. Die eine Innenwand ist bedeckt mit Bildern aus der Schweiz und andern fernen Gegenden, deren Behandlung man hier keineswegs den höheren Schulen überlässt, und ich werde von der Kindergärtnerin aufgefordert, an Hand der Bilder den Knirpsen einiges aus der Schweiz zu erzählen. Dass anschliessend der jugendlichen Zuhörerschaft Gelegenheit geboten wird, Fragen an den «Referenten» zu stellen, erscheint hier selbstverständlich.

Wiederum ist die Morgenfeier packend durch ihre Schlichtheit. Nachdem der Headmaster uns den Kindern vorgestellt hat, liest er ein Stück der Nikolaus-Legende vor. Durch Anschlag in der Halle ist Brahms als «This week's composer» (der Komponist dieser Woche) erklärt; zwei Lehrkräfte spielen vierhändig aus den «Variationen nach einem Thema von Haydn». Es ist schön, dass sie das tun; bei uns würden Leute mit denselben musikalischen Fertigkeiten kaum so ungehemmt vor fremden Kollegen musizieren. Zum Schluss lauter Applaus der Schüler! Dieselbe liebenswerte Unbekümmertheit zeigte sich nachher in einer Gesangsstunde, die unsertwegen veranstaltet wurde. Es fiel mir auf, wie sehr der Lehrer uns nicht die Kunst der Schüler, sondern vielmehr die ihm liebgewordenen Lieder vorführte, deren Vortrag er meist mit der Bemerkung «Isn't it lovely?» abschloss.

Nach der Morgenfeier für die 7—11jährigen wickelte sich in demselben Rahmen und in der gleichen, mit vielen Blumen geschmückten Halle auch diejenige für die 5- und 6jährigen ab, wiederum unter der Leitung des Headmasters. Im Anschluss daran sahen wir eine hervorragende, beschwingte und fröhliche, aber höchst disziplinierte Turnstunde. Fast lautlos und ohne laute Befehle spielten die Kleinen auf dem Holzboden der Halle mit Reifen, Bällen und Stoffsäcklein, die mit Kieselsteinen gefüllt waren, balancierten diese bei der «Kerze» auch zwischen den Füssen und versorgten am Schluss im Hui das ganze Material in die dazugehörigen Kisten.

EINE SECONDARY MODERN SCHOOL

Dieser Schultyp verdankt seine Entstehung der «Education act» von 1944 und ersetzt die einstige obere Primarschule. In Welwyn Garden City treten alle Elfjährigen, die nicht in die Grammar School aufgenommen werden, in die Secondary Modern School über, das sind 75 %. Der Headmaster erklärt, er müsse seine Neuankömmlinge jeweils zuerst darüber hinwegtrösten, dass sie nicht mit der Elitegruppe in die Grammar School eintreten könnten, dass sie aber auch dank dem in *seiner* Schule Gelernten rechte Menchen werden könnten. Wir spüren es: Der Lehrerstand hat überall dieselben Sorgen und Mühen! Die grosse Zahl der Schüler erlaubt es, für jeden der fünf Jahrgänge fünf bis sieben Begabungsklassen einzurichten, die mit den Buchstaben A—G bezeichnet werden. Nach der minutiösen Notenerteilung je auf Ende eines Trimesters sind Verschiebungen in eine andere Begabungsabteilung möglich, wobei darauf geachtet wird, dass die Klassen der schwächsten Schüler auch die zahlenmässig kleinsten sind. Der neue, aus verschiedenen ein- bis zweistöckigen Bauten bestehende Gebäudekomplex beherbergt in 24 Klassen 720 Schüler; er kostete ohne Baugrund und ohne Mobiliar £ 230 000. Imponierend am Gebäude waren die hübsch geführten und nie überdimensionierten Treppen und Korridore, die originellen Vorhangstoffe und reizvollen Tapeten; eher langweilig-schematisch wirkte die eben erst begonnene gärtnerische Gestaltung des Umgeländes. Unsere schweizerischen Neubauten wirken daneben wie für die Ewigkeit gebaut und für ein rauheres Geschlecht berechnet, vielleicht auch für eines, das in den Kinderjahren



Temple Wood School in Welwyn Garden City.

Nur die grosse Halle überragt die einstöckigen Gebäudeteile. Links wiederum die beiden Räume der «Infant School».

mehr Dummheiten anstellt. Während der ganzen Woche habe ich ja nie die kleinste Rauferei gesehen, wie sie doch auf unsern Pausenplätzen und Korridoren so häufig sind. Eine uns befremdende Eigentümlichkeit: Fast alle Schul-Zimmertüren sind aus Glas, und in einem Obergeschoss fehlt der Korridor; wir durchschreiten also einfach ein Klassenzimmer nach dem andern; die Schüler scheinen an solche Störungen gewöhnt zu sein; ihr Unterricht steht und fällt ja nicht mit der hundertprozentigen Aufmerksamkeit für die Lektion. Auffällig ist wiederum der Reichtum an hervorragend eingerichteten Werkstätten. Die Knaben der B- und C-«Form», die keinen Fremdsprachunterricht besuchen, haben Web-, Holz- und Metallunterricht. Einem jugendlichen Fachlehrer für Kunstunterricht mit blondem Bart untersteht z. B. die Schultöpferei mit eigenem Brennofen. Er zeigt uns die hübschen Holzarbeiten zweier Vierzehnjähriger, die kaum lesen und schreiben können und denen die Schule die für sie besonders wertvolle Gelegenheit bietet, ihre Hände ausgiebig und vielseitig zu üben, und zwar ohne dass sie länger mit einem Durchschnittsprogramm geplagt werden. An allen vierten, d. h. obersten Klassen erteilt, als Pionier auf diesem Gebiet, Walter Roy, der an der diesjährigen internationalen Lehrertagung in Trogen über Probleme des englischen Erziehungswesens sprach, einen pro Woche dreistündigen Unterricht für mitbürgerliche Erziehung (Civic education). Mit besonderer Liebe ist die Schulküche ausgestattet, wo einige Mädchen die Erfrischungen für das nachmittägliche Sportfest vorbereiten. Die Backöfen haben Glastüren, durch welche die Schülerinnen das «Aufgehen» der Kuchen verfolgen können. Das Schönste aber ist die daneben liegende Musterwohnung, die, mit allem Notwendigen ausgestattet, den Schülerinnen Geschmack an hübscher Möblierung und wohnlicher Einrichtung vermitteln soll. Die Mädchen erhalten reihum die Gelegenheit, diese Wohnung für einige Stunden als die ihre zu betrachten, sie wohnlich auszuschmücken und ihre Freundinnen und gelegentlich auch die Lehrerschaft darin zu empfangen und zu bewirten.

Im Treibhaus und im Biologie-Labor, wo eben ein sezierter Frosch den Schülern erklärt wird, beendigen wir den Rundgang. Der ganze Schultyp kennt übrigens keine obligatorischen Hausaufgaben, den Schülern ist aber erlaubt, zu Hause freiwillige Arbeiten zu lösen.

Nach dem Mittagessen, das die meisten Kinder in der Schule einnehmen (die neuen Schulen weisen alle Kantinen und modern ausgestattete Küchen auf), sitzen viele in der Zeitschriftenecke des Korridors. Mir fällt auf, welche Ruhe und welcher Anstand dort herrschen, obwohl weit und breit keine Respektsperson zu sehen ist. Am Nachmittag nehmen wir am Sportfest der Schule teil, das auf dem herrlichen Rasenumschwung der Schule stattfindet. Am Lautsprecher wird dauernd der Punkt-Stand der vier kämpfenden Farben oder Parteien bekanntgegeben. Es handelt sich um die Entscheidungskämpfe der besten Sportler; viele bleiche Bürschchen, denen eine aktive sportliche Betätigung an diesem windigen Sonnentag sehr gut täte, stehen gleich mir herum, lutschen Eiscrème und rufen Hurra. Eine Dame aus der Ortschaft verkündet alsdann die Rangordnung und übergibt die Preise, während wir ausländischen Gäste von den Mädchen um Autogramme gebeten werden.

EIN TECHNICAL COLLEGE

Ein weiterer Morgen galt dem Besuch einer erst vor wenigen Monaten fertigerstellten riesigen Gewerbe- und Industrieschule, wo rund 200 junge Leute tagsüber und 1200 am Abend und je einen Tag pro Woche, den ihnen die Fabriken — allerdings ohne Entlöhnung — freigeben, ihre technische Weiterbildung betreiben. Der Lehrkörper besteht aus Leuten, die ihrerseits in der Industrie arbeiteten oder noch arbeiten. Bis zum 18. Altersjahr ist der Unterricht gratis. Die Schule, deren Gebäude als einzige aller besuchten Neubauten mir eher langweilig und phantasielos vorkamen, steht in nahem Zusammenhang mit den Industrien der Umgebung (Flugzeugwerke «Komet» und Radio- und Fernsehapparatefabriken), die an der technischen Schulung ihrer Arbeiter sehr interessiert sind. Dieses Technical College soll 1 Million £ gekostet haben. Für ganz England und Wales sind 200 solcher Schulen in Ausführung oder mindestens geplant. England scheint also gewillt, den Rückstand seiner Arbeiterschaft in bezug auf die technische Ausbildung mit Riesenschritten nachholen zu wollen.

EINE TECHNICAL SCHOOL

Neben diesem Technical College, das mit unseren Gewerbeschulen, aber auch mit den Technischen Mittelschulen, wie Winterthur, Burgdorf, Biel und La Chaux-de-

Fonds, verglichen werden kann, besteht im selben Gebäudekomplex auch eine als *Technical School* betitelte Sekundarschule. Mit Stolz erklärt uns der Headmaster, dass er dieselben Aufnahmeprüfungen wie die Grammar School veranstalte. Von den 40 Wochenstunden sind bei den Knaben je deren drei den Arbeiten mit Holz und mit Metall gewidmet, die Mädchen haben je drei Stunden Kochen und Näharbeit; alle Handarbeitsräume des neuen Gebäudes sind vorbildlich ausgestattet. Der Headmaster selbst ist Chemiker. Bei ihm besuchen wir eine fesselnde Demonstrationsstunde für Dreizehnjährige über den Siedepunkt und die Verdampfung des Wassers, bei seinem ersten Stellvertreter eine erste Klasse im Fach Deutsch, wo uns das Ausmass des bereits Gelernten, aber auch die deutschen Soldatenlieder, die die Schüler in aller Unbekümmertheit vortrugen, erstaunte. In den Korridoren dieser Schule fällt mir die grosse Zahl ausgezeichneter Reproduktionen nach französischen Meisterwerken auf.

LEHRER AUF WANDERSCHAFT

Eine ältere amerikanische Lehrerin begleitet uns an diesem Tag; sie ist eine der je 100 für ein Jahr zwischen den USA und England ausgetauschten Lehrkräfte, die vom Gastland voll für den Unterricht eingesetzt werden und denen auf diese Weise eine ausgezeichnete Gelegenheit verschafft wird, die Welt kennenzulernen. Jede Lehrkraft erhält den Lohn von der eigenen Heimat ausbezahlt; die Engländer bedürfen dazu allerdings eines Zuschusses ihrer Regierung, da die Lebenskosten in Amerika höher sind. Einige Jahre früher hatte dieselbe Amerikanerin schon einmal innerhalb der USA einen Orts- und Schultausch durchgeführt. Wer weiss — die Sesshaften gehören vielleicht bald zu den Seltenen in unserem Beruf. Traf ich doch kürzlich in einem Eisenbahnwagen einen Neger-Seminarlehrer, der innert Jahresfrist schon zum zweitenmal in Europa reiste und jedesmal für ein bis zwei Monate in Caux weilte, und die beiden unsere Einladung nach England mitmachenden deutschen Kolleginnen waren kürzlich für mehrere Monate beurlaubt, um als Sprachlehrerinnen für Englisch auf einem nach Australien fahrenden Auswandererschiff zu wirken. Die eine hatte als Austauschstudentin kurz vorher grosse Teile der USA kennengelernt.

EINE WEITERE JUNIOR SCHOOL

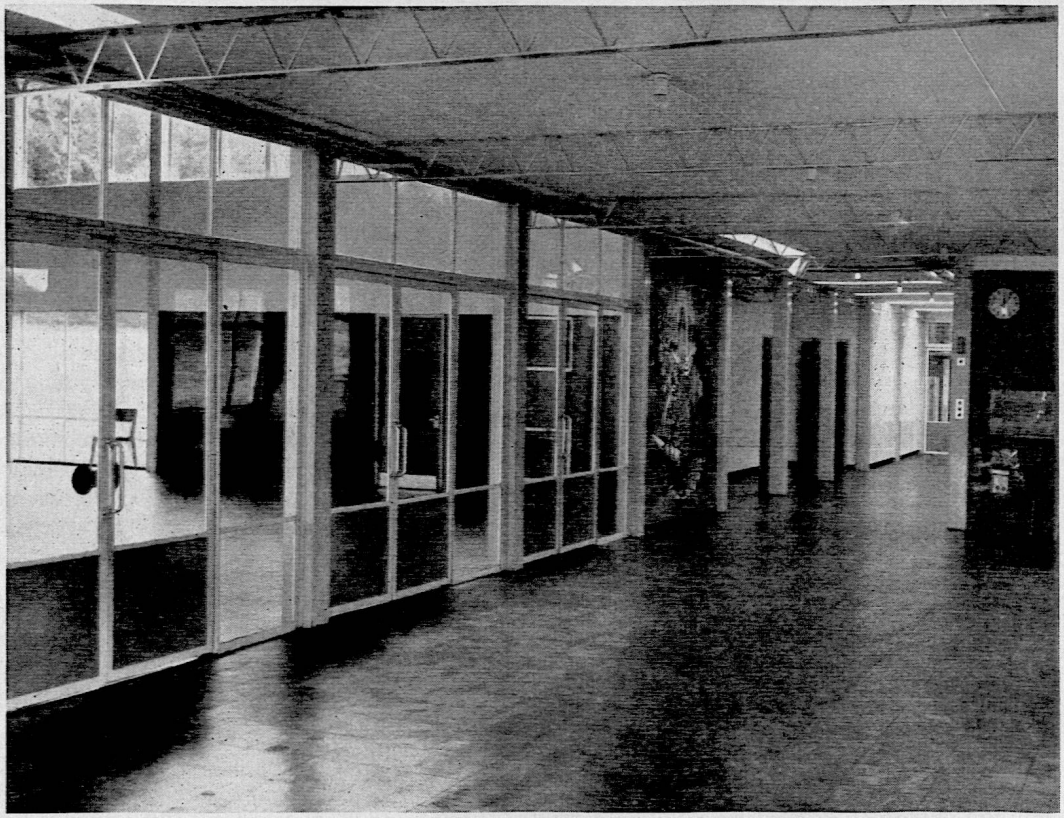
Das ältere, aber gemütliche und wohnliche Gebäude liess nicht ohne weiteres darauf schliessen, dass die temperamentvolle Headmistress, seit sie vor mehreren Jahren einen Kurs für freie Schulformen besucht hatte, diese in ihrem Wirkungsbereich heute bis zum äussersten entwickelt hat. Die erste Stunde des Tages gehört hier den «free activities», d. h. jeder treibt ungefähr, was er will: Laubsägearbeiten an Hobelbänken, Einmaleins und andere Rechenspiele auf dem peinlich sauberen Fussboden, andere malen, basteln oder lesen unter Benützung eines der vielen illustrierten Kinder-Wörterbücher. Sie werden dabei angehalten, unbekannte Wörter in ein alphabetisch eingeteiltes Wörterheftchen einzutragen. Die Lehrer versuchen die Nie-Leser zum Lesen und die Nie-Bastler unter den Kindern auch zum Basteln anzuregen. In jeder Abteilung sitzen einige, wir wollen es einmal so sagen: die sich ausgiebig der schöpferischen Pause widmen, und niemand scheint darüber ein schlechtes Gewissen zu empfinden. Sie sitzen an oder auf den sechseckigen, aus zwei Elementen zusammengeschobenen Tischen und schauen ihren aktiveren Kameraden zu; denn dank der vielseitigen Beschäftigungen ist ein Rundblick in den Klassenräumen äusserst kurzweilig. All diese «activities» geschehen aber tatsächlich, ohne dass der Lärm zu arg wäre. Mit Wäscheklammern werden originelle, eigene Geschichten und Zeichnungen (dies konnte ich überall feststellen) an die Wand gehängt. Einige schreiben ganze Hefte voll Geschichten eigener Erfindung. Sonderklassen für Schwachbegabte gibt es nicht. Da fast kein Klassenunterricht betrieben wird, stören die Schwachbegabten auch nicht. Alles segelt unter dem Stichwort: «Entfaltung der Individualität» oder «Der Lehrer als Gärtner, der lediglich der jungen Pflanze den Boden lockert» oder «nur die wilden Triebe beschneidet» —, aber scharf hob sich davon meine Erinnerung an die am Vortag besichtigte ungeheure Arbeitshalle einer englischen Radiofabrik ab, wo viele hundert Arbeiter, vielleicht zur Hälfte Frauen, nach der Methode der äussersten Arbeitsteilung immer dieselbe Handreichung leisten, so dass die in der Schule geübte Entfaltung der Persönlichkeit für viele später einmal nur in der arbeitsfreien Zeit, in der Familie und als Freizeitbeschäftigung zu ihrem Rechte kommen kann. Zwar fühlt sich auch in England die Grundschule bedrückt von den Uebertrittsprüfungen zu den weiterführenden Schulen; doch scheinen die Lehrer dies eher gelassener zu nehmen als bei uns: es gibt hier ja keine Volkswahlen der Lehrerschaft, wo der erzürnte Vater sich am Primarlehrer seines in der höheren Schule durchgefallenen Sohnes rächen könnte, und die zahlreichen Elternverbände für die Schule beschränken sich in ihrer Wirksamkeit auf die Unterstützung der Schulen: Sie dürfen einen Bazar für einen Lichtbilderapparat durchführen und die Wanderpreise für die Sportmeisterschaften stiften; in die innern Angelegenheiten der Schule und die Beurteilung der Lehrkräfte, in die Auswahl des Lehrstoffes und dessen Ausgestaltung haben sie sich nicht einzumischen.

Ueberall fällt mir die Fülle an Schul- und Arbeitsmaterial auf. Gebundene Bücher sieht man allerdings selten. Staatliche obligatorische Lehrmittel bestehen nicht, der freie Engländer erschaudert bei diesem Gedanken; der Headmaster hat weitgehend freie Wahl, wie er seine Kredite verwenden will. Er bestellt direkt bei den Lieferanten, seitdem man entdeckt hat, dass damit die Zentralverwaltung viel Personal einsparen kann. Die Ausstattung der Schule hängt also wesentlich davon ab, wie der Headmaster einzukaufen und seine Kredite zu verwenden versteht.

In einer Klasse von Zehnjährigen wird gerade ein kleines Marionettenspiel aufgeführt. Alles an dem Stück: Text, Figuren und Szenerien, ist von den Schülern selber hergestellt worden. Es ist dies die Trimester-Gemeinschaftsarbeit der Klasse. Gleich mir klatscht die Headmistress laut Beifall und erklärt in einer, wohl auch an den jungen Lehrer gerichteten Ansprache, diese Aufführung sei die erste ihrer Art in ihrer Schule. Beim Mittagessen schildert sie mir in bewegten Worten das Milieu der uns im Speisesaal zunächst sitzenden Kinder; die meisten ihrer 500 Zöglinge kennt sie beim Namen. Wir sitzen als Gäste der hohen Dame am «Head-Tisch», genau auf der Symmetrieachse des Raumes. Die übrigen Lehrkräfte der Schule sind an Seitentischen in fühlbarem Abstand von der Leiterin placiert.

DER HEADMASTER

Die ungeheure Machtfülle des englischen Schulleiters hat mir zu denken gegeben. Er ist wirklich das Oberhaupt der Schule, er bestimmt weitgehend die Art des Unterrichts, er wählt praktisch die neuen Lehrkräfte aus (d. h. die Schulkommission bestätigt in den meisten Fällen seine Vorschläge), und er bestimmt die Anzahl der Fächer und



Temple Wood School in Welwyn Garden City.

Blick von der Eingangshalle in die «Assembly Hall» (links) und in den Korridor, der zum Schulbüro und zum Trakt mit den Klassenzimmern führt (rechts). Ganz rechts unter der Uhr ein eingebautes Aquarium. Das Wandgemälde gehört zum Zyklus der Darstellungen der Nikolauslegende, womit das ganze Gebäude geschmückt ist.

Stunden auf dem Stundenplan, denn es besteht keine verbindliche Regelung darüber. Ob z. B. eine Schule als erste Fremdsprache Französisch oder Deutsch betreibt, bestimmt der Headmaster. Von seiner Tüchtigkeit hängt es wohl sogar ab, ob genügend und einigermassen vorgebildete Kräfte für «Arts» und «Music» beigezogen werden können, ja sogar, ob die Mittagsverpflegung in der Schule mehr oder weniger wertvoll und appetitlich ist oder nicht. Er gehört einer andern sozialen Schicht an als der Lehrer, verdient auch beträchtlich mehr; sogar seinen Hund, der durch die Schulkorridore spazieren geht, umweht der Respekt. Jedem dieser «Heads» aber, die wir kennenlernten, spürte man den Ernst und die hohe Verantwortung an, mit der sie ihre Aufgabe zu lösen versuchen und die für sie wirklich *die* Aufgabe ihres Lebens zu sein scheint.

EIN SCHULMITTAGESSEN

Während des Krieges wurden an allen Schulen Mittagsverpflegungen für die Schüler eingeführt. Damit trug der Staat in schwerster Zeit zur Ernährung der heranwachsenden Generation Wesentliches bei. Die Beteiligung ist freiwillig; soviel ich sah, war es überall mehr als die Hälfte der Kinder, die über Mittag nicht nach Hause ging. Die Mahlzeiten kosten die Kinder pro Woche zu fünf Schultagen 3sh. 9d (Fr. 2.25), den Rest übernimmt der Staat. Ueberall gab es zwei Gänge, den ersten mit etwas Fleisch, Salzkartoffeln, Kohl und oft Salat, den zweiten mit einer Süßspeise. Die Qualität der Speisen und die Art des Auftischens waren höchst verschieden, es ging vom lieblos hingeschobenen, bereits wieder verkalteten Essen an einem Tisch, der mit Zigarettenasche verschmiert war, bis zur saubersten Tafel, wo kleine Jungen in netten, weissen Schürzen sich einen Spass machten, die Lehrerschaft flink und höflich zu bedienen.

Für die englische Lehrerschaft sind diese Schulessen nicht ganz belanglos. An einer Vorstandssitzung des lokalen Lehrervereins, die wir mitmachten, stand auf der Traktandenliste der von einer Anzahl Lehrer eingereichte Antrag, es sollten in Zukunft die Lehrer nicht mehr ohne besondere Entschädigung zur Beaufsichtigung dieser Mittagessen beigezogen werden dürfen.

Die Essregeln waren recht verschieden, entsprechend der Freiheit, die in England jeder Schule eingeräumt ist: Am einen Ort bildeten die Kinder eine Schlange zum Buffet, wo jeder Teller gefüllt wurde, an einem andern spielte je eines der Kinder an jedem Tisch die Mutter, holte für alle das Essen und schöpfte den andern. Der eine Headmaster lässt jedes essen, was und wieviel es will, der andere verlangt, dass jedes von jedem Gericht wenigstens ein wenig nehme. In einer Primarschule war das Menu schon in der Pause in artiger Schrift im Korridor (als Leseübung) angeschlagen. Das war am selben Ort, wo mir als Köchin eine ehemalige Schweizerin vorgestellt wurde. Auf ihre Leistungen ist der «Head» besonders stolz. Mit ihrem unbestechlichen Blick sei sie beim Einkaufen der Schrekken aller Gemüsehändler, fügte er lachend bei.

BEIM GENERALSEKRETÄR DES ENGLISCHEN LEHRERVEREINS

Der englische Lehrerverein, die «*National Union of Teachers*» (NUT) unterhält in London, nahe den Bahnhöfen St. Pancras und Kings Cross, die den Verkehr nach Norden eröffnen, ein Generalsekretariat in einem stattlichen, «Hamilton House» genannten Gebäude mit rund 200 Angestellten. Mr. *Ronald Gould,* der Generalsekretär, gleichzeitig Präsident des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP), empfing uns in seinem Büro. Wir vernahmen, dass das 40 Kollegen umfassende Exekutivkomitee der NUT ungefähr alle 14 Tage zusammentrifft und dass der Verein eine Krankenkasse und Wohlfahrtseinrichtungen kennt, die an den Schweizerischen Lehrerverein erinnern. 70 000 £ (= 840 000 Franken) können pro Jahr als Unterstützungen ausbezahlt werden. Für pensionierte Lehrkräfte werden vier Altersheime unterhalten. Der Einfluss des «Hamilton House» auf das Erziehungs-

ministerium ist dank der von beiden Seiten gewünschten ständigen Fühlungnahme beträchtlich, und zwar ohne dass von der Lehrerorganisation zu nachdrücklich mit dem Holzhammer gearbeitet werden müsste. Die wöchentliche Lehrerzeitung «*The Schoolmaster*» vom Umfang unserer «Schweizerischen Lehrerzeitung» wird im eigenen Verlag herausgegeben und beschäftigt ein Redaktions- und Verlagsbüro mit zwölf vollbeschäftigten Personen. Die Mitgliederbeiträge sind allerdings beträchtlich: 25 Schillinge (Fr. 15.—) fliessen pro Mitglied aus den Sektionen nach der Zentralorganisation, die mehr als 200 000 Mitglieder umfasst.

Während unseres Gesprächs sitzt Mr. Gould auf seinem wohlaufgeräumten ungeheuren Schreibtisch und lässt die Beine herunterbaumeln. Die Unterhaltung beginnt ganz formlos bei der Vespa, die unsere beiden deutschen Kolleginnen hergeführt hat, um dann unversehens auf recht ernste schulpolitische Fragen überzugehen. Im Hinblick auf unseren Aufenthalt in englischen Lehrerkreisen und auch auf die unter dem Patronat des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins veranstaltete internationale Lehrertagung in Trogen erklärte Gould mit Nachdruck, dass solche Kontakt und Freunde schaffenden Konferenzen mindestens so wertvoll seien wie die offiziellen der Lehrer-Weltorganisationen, wo sich jeder Anwesende als Vertreter seines Landes fühlt und dessen Positionen wahren muss. — Eine Führung durch den grossen Baukomplex vermittelte Einblicke in die 11 000 Bände umfassende Bibliothek und in die zahlreichen Empfangs- und Sitzungszimmer. In einem dieser Räume befindet sich die Porträtgalerie sämtlicher Präsidenten der NUT. Dieses Amt geht jedes Jahr auf eine andere Persönlichkeit über, während der Generalsekretär den ruhenden Pol bildet. In dieser Bilderreihe entdecken wir auch mehrere Frauen. Mr. Gould selbst hat während eines Kriegsjahres die Präsidentschaft geführt.

DER «BRAINS TRUST»

Unter fleissiger Benützung des Wörterbuches hatte ich zu Hause einige charakteristische Züge des schweizerischen Schulwesens aufgeschrieben, was ja wegen der bei uns herrschenden Dezentralisation gar kein so leichtes Unterfangen ist. Die Engländer, vielleicht in berechtigter Furcht vor kontinentaler Gründlichkeit und Ausführlichkeit, wollten jedoch keine Referate hören, sondern wählten eine kurzweiligere Form für die öffentliche Zusammenkunft zwischen ihren Gästen und den Mitgliedern des lokalen Lehrervereins. Sie veranstalteten einen sogenannten «Brains Trust», zu welchem rund 50 Personen erschienen. Jedem Gast war am Vorabend ein Fragebogen ausgehändigt worden, den wir am Abend selber der Reihe nach zu beantworten hatten. Die Fragen lauten in deutscher Uebersetzung:

1. Zahl der Schulstunden für Lehrer und Schüler Ihres Landes?
2. Wie und in welchem Alter werden die Schüler von hoher Intelligenz für die weiterführenden Schulen ausgelesen?
3. Werden die männlichen und die weiblichen Lehrkräfte gleich besoldet?
4. Die Jugendkriminalität ist in den Nachkriegsjahren für England ein schwieriges Problem geworden. Gilt dies auch für Ihr Land? Wenn ja, geben Sie bitte an, was Sie dagegen tun?
5. Wie gestalten sich die Beziehungen zwischen Eltern und Lehrer in Ihrem Land?
6. Wie ist das Lehrergehalt in Ihrem Land, verglichen mit den Einkünften a) eines Arztes? b) eines gelernten Handwerkers?
7. Gibt es Schulmahlzeiten in Ihrem Land? Was denken Sie darüber?
8. Wie werden in Ihrem Land die Lehrer inspiziert und befördert?

Ich beantwortete die Fragen, so gut ich eben konnte, und musste fast bei jedem Punkt vorausschicken, dass die Verhältnisse in jedem Kanton wieder anders liegen. Unter Frage 8 erzählte ich sodann die Sache mit der Volkswahl und -wiederwahl, der die meisten Schweizer Lehrer unterstehen. Erfahrungsgemäss erregt nichts so sehr die Aufmerksamkeit und Verwunderung ausländischer Kollegen wie diese Tatsache, und gewöhnlich danken sie dann dem Herrgott, dass sie nicht in der Schweiz Lehrer sein müssen und dermassen vor der Volksgemeinschaft zur Rechenschaft gezogen werden. Es wurde mir bewusst, dass diese Volksgemeinschaft in unserem Lande etwas Besonderes ist, und meine Erklärung, dass die meisten Lehrer durchaus kein Abweichen von dieser Volkswahl wünschen, erregte abermals Verwunderung.

DER GESELLIGE ABEND

Den Abschluss unserer Besichtigungswoche bildete ein vergnüglicher Unterhaltungsabend des lokalen Lehrervereins. Die schönste Schule, Templewood School, stellte ihre grosse Halle zur Verfügung, und die Schulküche lieferte Kaffee und belegte Brötchen. Der Bürgermeister mit goldener Kette um den Hals und einige Persönlichkeiten aus der Schulverwaltung beehrten die Lehrerschaft mit ihrer Anwesenheit. Getanzt wurden fast ausschliesslich alte englische Volkstänze, deren Figuren jeweils zu Beginn von der Bühne aus geschickt erklärt wurden. Man gruppierte sich bald zu Paaren, bald zu Vieren oder Acht, und während des heiteren Abends kam man ungefähr mit jedem Anwesenden einmal ins Gespräch. Die unvermeidlichen «Fehltritte» boten Anlass zu manchem Scherzwort. Bei diesen Volkstänzen gab es weder «sitzengebliebene Mädchen» noch Hagestolze am Biertisch, alles tat in harmloser, fröhlicher Weise mit, und ich muss gestehen, dass mir noch selten eine Geselligkeit in Lehrerkreisen so gefallen hat.

WELWYN GARDEN CITY

Der Wohnort und Wirkungskreis unserer englischen Gastfreunde verdient eine besondere Erwähnung: *Welwyn Garden City* ist tatsächlich eine Gartenstadt und vor rund 30 Jahren von einem Manne gegründet worden, der dem Wohnelend in der Londoner Großstadt energisch zu Leibe rücken wollte. Das Besondere an dieser heute vielleicht 25 000 Einwohner zählenden Gartenstadt ist, dass sie nicht langweilig schematisch erbaut wurde, sondern alle paar hundert Meter wieder andere Haustypen aufweist. Auch beim Bau des Strassennetzes ist jede Gleichförmigkeit vermieden worden. Die Häuser sind grosszügig von Rasen umgeben, viele Strassen ebenfalls von Rasenbändern begleitet; dort, wo Baumgruppen und Gebüsch wegen der Verbreiterung der alten Landstrasse hätten fallen müssen, hat man grosszügigerweise eine neue Strasse im Abstand von einigen Metern angelegt, um eben die alten Bäume und den alten Hohlweg zu schonen. «The flying Scotsman», «The Norseman» und andere der von der Hauptstadt aus nach Norden rasenden Schnellzüge durchfahren ohne anzuhalten den Ort, der dank seiner initiativen Behörden und seiner ebenso initiativen Lehrerschaft wohl zu einer Art pädagogischem Vorbild für an-

dere englische Gegenden geworden ist. Ein Teil der Bewohner fährt zur Arbeit nach London, der andere findet Beschäftigung in der Leichtmetallindustrie der Umgebung, in welcher übrigens, nahe einer altenglischen Wirtschaft «Zum gebrochenen Arm», das Landhaus des Dichters G. B. Shaw besichtigt werden kann.

ENGLISCHE GASTFREUNDSCHAFT

Es war rührend zu sehen, welch grosser Teil der Lehrerschaft sich um das Wohlergehen ihrer Gäste bemühte. Unsere Gastgeber lasen uns unsere Wünsche von den Augen ab; jeden Morgen wurden wir von den autobesitzenden Kollegen abgeholt und programmgemäss in eine der Schulen geführt. Die Schulleiterin einer kleinen Schule grämte sich sehr, als sie sah, dass ihre Schule in unserem Programm nicht enthalten war, und erkundigte sich beim Präsidenten nach dem Grund des Uebergangenwerdens. Und eine andere energischere Kollegin mobilisierte kurz entschlossen einen Autobesitzer unter ihren Kollegen und fuhr mit ihm vor das Technical College, wo wir eben vor dem Beginn des Nachmittagsunterrichts im Lehrerzimmer eine kurze Siesta abhielten. Sie stahl uns gewissermassen ihren männlichen Kollegen weg, führte uns über Berg und Tal in ihr eigenes Reich — eine neue reizende Infant School für 5—7jährige, wo wir ein lustiges Kinderorchester bei der Probe sahen. Eine blondgelockte Schöne von sechs Jahren dirigierte, die Lehrerin sass am Klavier, die einen Kinder sangen, andere hatten Glocken, Rasseln, Schellen, Trommeln, Triangel. Das Ganze ergab einen lieblichen und trotz aller Munterkeit sehr disziplinierten Zusammenklang. Ueberall traf man Plätze für Laubsägearbeit, Herstellung von Kleisterpapier usw. Besondere Wartefrauen helfen bei der Mittagsverpflegung und halten die Toiletten sauber. Im ganzen Gebäude die allerpeinlichste Sauberkeit! Die einzelnen Wände des vielgliedrigen Pavillonbaus sind mit verschiedenfarbigen Tapeten beklebt. Ueber die originellen Tapeten und Vorhangstoffe, die ich in diesen modernen Schulen sah, liesse sich überhaupt ein ganzes Kapitel schreiben!

Nach einer knappen Stunde lieferte uns die entschlossene Dame wieder bei der Technical School ab. Der Wagen des uns geleitenden Kollegen war zwar älteren Datums, die Türe musste jeweils mit einer Flachzange geöffnet werden; nichtsdestotrotz waren wir um eine freundliche Erinnerung reicher!

Den letzten gemeinsamen Tag verbrachten wir mit unseren nächsten Gastgebern und Betreuern zusammen in London und besuchten dort zuerst die Delegiertenversammlung des Lehrervereins unserer Grafschaft im weitläufigen «Hamilton House». Die geplante Themsefahrt fiel des schlechten Wetters wegen ins Wasser. So sahen wir uns denn am Nachmittag das farbenprächtige Ballett in der Festival Hall am Ufer der Themse an, dem bis jetzt einzigen Londoner Nachkriegsgebäude, das weder dem Wohnen noch der Arbeit, sondern dem Vergnügen dient. Als wir beim Nachtessen in einem der unzähligen Restaurants im Soho-Quartier — unsere englischen Freunde wählten mit voller Absicht ein «kontinentales» Restaurant — unsern Dank abstatteten, parierten sie unsere Worte mit vollendeter Courtoisie, indem sie darauf hinwiesen, dass diese Woche sie nicht bloss im Geiste den kontinentalen Völkern, sondern auch sich selber, den eigenen englischen Kollegen nähergebracht habe.

WIEDER ZU HAUSE

Diese Schulbesuche in England, die mir einen Schatz köstlicher Erinnerungen bedeuten, haben mich am Wege, der unseren schweizerischen Schulen durch die Tradition, durch die Anforderungen unseres Landes und durch unsere besondere Schweizer Art vorgezeichnet ist, keineswegs irre gemacht.

Unser Land bedarf eines gutgeschulten Durchschnitts, grosser Präzision im Rechnen, guter Fremdsprachkenntnisse. Nicht zu vergessen sei der bedeutende Kräfteaufwand, den der junge Deutschschweizer leisten muss, um ein einigermassen korrektes Hochdeutsch zu erlernen. Es ist darum keine Frage, dass in unseren Schulen mehr und härter gearbeitet werden muss.

Der Auftrag an die englischen Schulen scheint uns wesentlich anders zu sein: Selbständigkeit schon in frühen Lebensjahren, gutes soziales Verhalten, Eingliederung unter die Menschen in Freiheit, aber mit Bescheidenheit, weitestgehende Anerkennung anderer Art und Gesittung, das sind Ideale, denen die englische Schule mit hohem Erfolg nachstrebt, deren allgemeine Anerkennung übrigens für die Zukunft unseres Planeten von entscheidender Bedeutung ist.

Willi Vogt

Fachschule für Radiotechnik Zürich

Fortsetzung der Reihe: Verschiedene schweizerische Schultypen, siehe auch SLZ 5, 9, 13/14, 18, 22, 26, 30/31, 35 und 39 (1954)

GRÜNDUNG UND ZWECK DER SCHULE

In den ersten Jahren des schweizerischen Rundspruches bestand im Volk ein grosses Bedürfnis nach rascher Aufklärung über alle Fragen des Radios. Da waren es zunächst die Amateurvereinigungen, die in populärer Weise in besonderen Veranstaltungen diese neue Erfindung theoretisch und durch Selbstbau von Apparaten unermüdlich behandelten. Der Radiobau-Verein der Schweiz, der einen Monat nach der Eröffnung des Zürcher Radiosenders gegründet wurde (Sept. 1924), hatte sich zum Ziele gesetzt, mit Hilfe geeigneter Baukurse, einer Auskunfts- und Prüfungsstelle und besonders durch eine eigene Fachzeitschrift (Schweiz. Radiobau-Zeitung) in uneigennütziger Weise auf radiotechnischem Gebiet der Öffentlichkeit zu dienen. Gut organisierte Vortragszyklen, an denen tüchtige, zum Teil auswärts domizilierte Fachleute mitwirkten, ermöglichten die Heranziehung und Weiterbildung von Radio-Amateuren. In diesem Zusammenhang ist besonders die Mitarbeit von Oberingenieur Jaray (Zeppelin-Werke) erwähnenswert. Der grosse Zulauf zu diesen Kursen brachte den Radiobau-Verein in engere Beziehungen zum Radiohändlerverband und zur Industrie. Handel und Industrie benötigten je länger desto mehr tüchtige Kräfte, die durch Selbststudium und Ausbildung an technischen Kursen gute, praktische Arbeit im Radio leisten konnten. Damals wurde festgestellt, dass die Radiotechnik unter dem Umstand leide, dass sie in

den Lehrplänen unserer technischen Mittel- und Hochschulen keine ihrer Bedeutung entsprechende Berücksichtigung finde.

Die Zusammenarbeit verschiedener Kreise ermöglichte am 9. Februar 1934 die Gründung der Fachschule für Radiotechnik. Zweck dieser Fachschule ist *die Ausbildung und Weiterbildung von Radio-Installateuren und Radio-Technikern und Förderung aller Kenntnisse des Radiowesens in Wort und Schrift.* Schon bei der Gründung wurde beschlossen, dass diese Institution durchwegs gemeinnützigen Charakter haben solle.

Nach eingehender Abklärung verschiedener wichtiger Fragen, wie Programmgestaltung, Lokalmiete, Lehrerwahl, Demonstrationsmittel usw., konnte im April 1934 der erste Radiofachkurs in Zürich eröffnet werden. In der Tagespresse wurden diese Fachkurse lebhaft begrüsst. In einem gedruckten Bericht wurde die Gründung einer besonderen Fachschule mit den folgenden Argumenten begrüsst: «Es sind Radiofabriken, selbständig oder als Filialwerke grosser Weltkonzerne entstanden, die leider die Erfahrung machen müssen, dass es trotz der hohen Entwicklungsstufe des schweizerischen Arbeiter- und Technikerstandes nicht möglich ist, den besonderen Anforderungen entsprechend ausgebildete Radio-Fachleute in der Schweiz zu finden. Das Bedürfnis nach Ausbildung tüchtiger einheimischer Arbeitskräfte ist daher ein sehr dringendes geworden.»

Die damaligen Prüfungsziele für radiotechnische Leiter der PTT waren der Fachschule für die Aufstellung des Lehrprogrammes wegleitend. Der Radiobau-Verein stellte der Schule für die ersten Bedürfnisse die nötigen Mittel zur Verfügung und äufnete mit Hilfe von Freunden für grössere Anschaffungen einen Schulfonds, der in der Folge, namentlich während des zweiten Weltkrieges, gute Dienste leistete.

Die Fachschule für Radiotechnik ist in der Hauptsache eine Abendschule. Die Kurse dauern 220 Stunden (110 Abende). Diese Abendkurse, die jeweilen am Montag und Mittwoch stattfinden, ermöglichen auch dem am Tage praktisch tätigen Berufsmanne den Besuch. An Vorkenntnissen wird in der Regel der an einer Sekundarschule oder an einer entsprechenden Milltelschulstufe gebotene Stoff vorausgesetzt. Das Kursgeld beträgt Fr. 180.— zuzüglich Fr. 50.— für Vervielfältigungen, Zeichnungen, Formulare usw., sowie für Benützung des Praktikums. Lehrlingen werden Spezialkonditionen eingeräumt.

LEHRPLAN

Der bei der Gründung der Schule aufgestellte, den bestimmten Bedürfnissen angepasste Unterrichtsplan hat sich im Laufe der Jahre gut bewährt. Nach und nach wurde dieser der Entwicklung entsprechend neu eingeteilt und ergänzt. An den besonderen Zusammenkünften der Lehrer bildete die Programmfrage immer Gegenstand eingehender Aussprachen.

Der zurzeit gültige Unterrichtsplan umfasst folgende Fächer:

1. *Mathematische Grundlagen* mit entsprechenden Übungen. Die mathematischen Kenntnisse sind heute für die Messtechnik des Radio-Technikers dringend notwendig. Wer berufstüchtig werden will, muss in erster Linie über sichere Grundlagen verfügen. Leider wollen viele Schüler es nicht begreifen, dass die Mathematik zu den Grundkenntnissen der Radiotechnik gehört.

2. *Elektrotechnik.* Behandelt wird in der Hauptsache die Gleichstrom- und Wechselstrom-Lehre.

3. *Radiotechnik.* Selbstverständlich kann in der verhältnismässig kurzen Ausbildungszeit, die dieser Abendschule zur Verfügung steht, nicht das ganze Stoffgebiet in der wünschenswerten Ausführlichkeit behandelt werden. Es braucht hier ein grosses Einfühlungsvermögen zwischen Lehrer und Schüler, um das Richtige zu treffen. Auf Grund langjähriger Erfahrung kann jedoch festgestellt werden, dass der Unterricht in vielfacher Beziehung auf das Notwendigste beschränkt werden kann, weil die Grosszahl der Schüler in der Praxis tätig ist und infolgedessen den Stoff einigermassen beherrscht.

4. *Elektro-Akustik.* Dieses Gebiet ist heute wichtiger als früher, da die Lautübertragungsanlagen im Laufe der Jahre eine grosse Entwicklung durchgemacht haben.

5. *Vorschriften.* Besonders für den Radioverkäufer ist es wichtig, dass er die gesetzlichen und behördlichen Vorschriften genau kennt, weshalb dieser Teil des Unterrichts von einem Beamten der PTT erteilt wird.

6. *Praktikum.* Diesem Teil des Unterrichtes wurde von Anfang an grosser Wert beigemessen, weshalb hier nur tüchtige Fachleute als Leiter desselben in Frage kommen. Um diese Aufgabe richtig lösen zu können, ist die Zusammenarbeit mit dem Radiohandel und mit der Radioindustrie notwendig.

UNTERRICHTSMETHODE

Zu den Fachkursbesuchern gehören, wie bereits gesagt, in der Hauptsache Leute aus der Praxis, weshalb der Unterricht in verschiedener Hinsicht etwas anders gestaltet werden muss als für Schüler auf der Lehrlingsstufe. Um die notwendigen eigenen Notierungen der Schüler zu ergänzen, werden für die Hauptfächer besondere Textblätter abgegeben. Immer wieder wird versucht, den theoretischen Unterricht im direkten Kontakt mit den Schülern durch Diskussionen zu vertiefen. Die Aussprache unter angehenden Fachleuten ist besonders in technischen Fragen sehr nutzbringend. Dabei können auch etwa herrschende Irrtümer am besten abgeklärt werden.

SCHULDOMIZIL

Schon in der ersten Zeit stellte sich das Bedürfnis heraus, ein ständiges Lokal für die Kurse zu besitzen, besonders um die notwendigen Apparate un Lehrmittel zweckentsprechend installieren und aufbewahren zu können. Wohl brachten die Lehrer in der ersten Zeit viele Apparate aus eigenem Besitz für den Unterricht mit, aber auf die Dauer nahm das Inventar durch Neuanschaffungen ständig zu. Das erste von der Schule möblierte Lokal, das den damaligen Zwecken sehr gut entsprach, wurde an der Forchstrasse 26 gemietet. Da jedoch die Schülerzahl sich immer zwischen 20—30 bewegte, wurden die Verhältnisse bald zu eng. Mit der Zeit musste für die Stundenplan-Abwicklung und für die Auskunftserteilung eine zuverlässige Sekretärin angestellt werden, die jederzeit leicht erreichbar war. Aus diesem Grunde wurde mit dem bekannten Institut Minerva an der Scheuchzerstrasse 2 ein vertragliches Verhältnis für die Lokalmiete und für die Sekretariatsgeschäfte geschaffen. Seitdem wurden alle Kurse in diesem Institut zur vollen Zufriedenheit der Teilnehmer durchgeführt.

VORBEREITUNGSKURSE

Versuchsweise wird zukünftig für diejenigen Schüler, die in der Mathematik nicht sicher sind, ein kurzfristiger Vorkurs abgehalten. Auf vielfachen Wunsch wurde auch zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung ein besonderer

Kurs über Buchhaltung, Kalkulation, Rechtskunde und Geschäftskorrespondenz organisiert. Dieser Kurs kann an 10 Samstagnachmittagen abgehalten werden. Ab und zu wird den Fachschülern die Möglichkeit geboten, interessante Vorträge über Radiofragen zu besuchen.

PRÜFUNG UND AUSWEIS

Jeder Teilnehmer hat nach Kursschluss die Möglichkeit, an einer unter behördlicher Aufsicht durchgeführten eintätigen Prüfung seine Kenntnisse unter Beweis zu stellen. Wer diese Prüfung mit Erfolg absolviert, erhält einen Ausweis. Sowohl im Radiohandel wie in der Radioindustrie ist die Nachfrage nach Absolventen der Fachschule für Radiotechnik sehr gross. Viele ehemalige Fachschüler sind heute in der Branche führend tätig.

Über die Organisation der Kurse, Unterrichtsstoff und Bedeutung der Fachschule wird nächstens ein gedruckter Bericht erscheinen. Die Aufgabe, die einmal übernommen, auch konsequent durchgeführt werden musste, war nicht immer leicht und konnte nur dank freundschaftlicher und harmonischer Zusammenarbeit in der Verwaltung und im Lehrkörper (8 Lehrer) richtig erfüllt werden. Dafür schulden wir Dank vor allem der Radiogenossenschaft Zürich, die der Schule immer zuvorkommend und hilfsbereit mit Rat und Tat zur Verfügung stand. Die behördliche Aufsicht über die Fachschule wird durch einen Vertreter des Stadtrates von Zürich ausgeübt. Sie ist auch Mitglied der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für privates Bildungswesen, eine Institution, die sich zum Ziele gesetzt hat, alle Auswüchse zu bekämpfen und den seriösen Schulunterricht zu fördern. Ende November dieses Jahres beginnt wieder ein neuer Jahreskurs. Bei dieser Gelegenheit wird das zwanzigjährige Bestehen der Schule gefeiert werden. Nähere Auskünfte kann das Sekretariat der Fachschule (Scheuchzerstrasse 2, Zürich) erteilen. *F. Huonder*

Fünfzig Jahre Institut Minerva, Zürich

In diesem Jahr kann das Institut Minerva in Zürich 6 auf ein halbes Jahrhundert seines Bestehens zurückblicken. 1904 wurde es als erste *private Mittelschule* von A. Merk, Dr. Keller und Dr. F. Laager gegründet, um jungen Leuten, die nicht den normalen Weg über die staatlichen Kantonsschulen nehmen konnten, doch die Aufnahme an die ETH zu ermöglichen, bzw. die kantonale oder eidgenössische Maturitätsprüfung zu bestehen. Schon nach wenigen Jahren vergrösserte sich die Schülerzahl derart, dass man sich entschloss, ein eigenes Schulgebäude mit Internat zu erstellen, und so siedelte die Schule 1909 in das neue Gebäude an der Scheuchzerstrasse über. Damit war die Möglichkeit gegeben, in modernen, mit den nötigen Einrichtungen für Physik, Chemie und Naturwissenschaft versehenen Schulräumen den Unterricht auf neuzeitlichen Grundlagen aufzubauen und die Schule weiter zu entwickeln. Bis heute haben nahezu 12 000 Schüler das Institut besucht und vielen Tausenden wurde dadurch das akademische Studium ermöglicht. An erster Stelle standen unter den Schülern die zukünftigen Polytechniker, von denen sich im Jahr bis über 80 an die ETH meldeten und von denen meistens sämtliche Kandidaten die Aufnahmeprüfung bestanden und mit Erfolg ihr Ingenieurstudium abschliessen konnten. Viele von ihnen sind heute in leitenden Stellungen der Industrie des In- und Auslandes tätig und einige als bedeutende Hochschulprofessoren im Amt. Jedoch nicht viel minder ist die Zahl derer, die die kantonale oder eidgenössische Maturität erwarben und heute als Pfarrer, Ärzte, Zahnärzte, Juristen, Nationalökonomen, Chemiker, Geologen, Mathematiker usw. ihren Lebensweg aufbauen konnten.

Mit den immer mehr gesteigerten Anforderungen, z. T. bedingt durch die moderne Entwicklung der Naturwissenschaften, mussten die ursprünglich 1—1½ dauernden Kurse auf 2 und 2½ Jahre verlängert werden. Verglichen mit der Ausbildungszeit an den staatlichen Schulen, erscheint die Dauer der Minervakurse wohl äusserst knapp, jedoch ist für die eintretenden Schüler eine 3jährige Sekundarschulzeit Voraussetzung und ein sehr grosser Teil, namentlich der Polytechniker, hat bereits eine mehrjährige Berufslehre mit Gewerbeschulbildung hinter sich und ist damit für ein Hochschulstudium auch charakterlich gereift.

Diese jungen Leute, namentlich auch solche, und es sind ihrer nicht wenige, die schon mehrere Jahre in einem Beruf gestanden haben, wissen, worum es geht und sie zählen sicher zu den eifrigsten Schülern, mussten sie doch in vielen Fällen ihr Studium zuerst verdienen und sich so den Weg zu akademischen Berufen selber erkämpfen, oft auch in der Erkenntnis, in einem andern Beruf mehr Befriedigung zu finden und mehr leisten zu können. Wieder andern war infolge von Krankheit, Zurückbleiben in der Entwicklung oder Unentschlossenheit der Weg über die Kantonsschule oder deren weitere Absolvierung versagt; sie alle stellten und stellen auch heute die Schülerschaft des Instituts, die durchschnittlich 350 an der Zahl beträgt.

Seit Mitte der 20er Jahre führt die Minerva auch eine *Handelsabteilung* mit Vorbereitung auf die Handelsmaturität, die Handelshochschule in St. Gallen und auf eigene Handelsdiplome. 1935 wurden erstmals an einer Schule durch die Minerva Kurse zur Ausbildung als *Arztgehilfinnen* eingeführt und diese von der kantonalen Gesundheitsdirektion anerkannt. Nach Abschluss eines Jahreskurses erhalten die Teilnehmerinnen noch eine halbjährliche Weiterbildung in einem Spital. Bereits haben an die vierhundert Gehilfinnen diese Kurse besucht. Als weitere Abteilung führt die Schule spezielle *Kurse für Fremdsprachige*, die bereits ihre ausländische Maturität besitzen und in der Schweiz studieren wollen oder nach einer Prüfung in Mathematik. Physik und Chemie an die ETH übertreten können; ferner auch *Vorbereitungskurse* auf die verschiedenen Techniken.

Das Wesen und die Erfolge der Schule bestehen hauptsächlich in einer zielbewussten, rationellen und auf das Wesentliche gerichteten Lehrmethode. Mit Hilfe des beweglichen Klassensystems, das nur bei grosser Schülerzahl anwendbar ist, können trotz verschiedenen Vorkenntnissen der Schüler homogene Klassen gebildet und namentlich eine Unterteilung in Real- und Gymnasialklassen vorgenommen werden. Zudem erlaubt dieses System nicht nur Unterteilung nach Examenziel und -datum, sondern es können in Sprachen und Mathematik gleichzeitig verschiedene Stufen mit entsprechend erhöhten und verminderten Stundenzahlen belegt werden. Im Unterricht werden eigene Lehrbücher, die sog. *Minerva-Repetitorien* verwendet, so dass der

Schüler grösstenteils vom zeitraubenden Notizenmachen oder Diktat befreit ist und sich vollständig auf den Unterricht konzentrieren kann.

Nicht zuletzt verdankt das Institut seine Erfolge einem *Lehrkörper*, der etwa 30 akademisch gebildete Lehrkräfte umfasst, von denen mehrere nahezu und über 40 Jahre am Institut tätig sind, andere über 20 und einige über 10 Jahre an der Schule wirken. Diese lange Lehrtätigkeit bedeutet nicht nur berufliche Erfahrung, sondern auch Vertrautheit mit dem in den verschiedenen Maturitäts- und Aufnahmeprüfungen verlangten Stoffumfang und ihren Anforderungen. Der Lehrerverband des Instituts ist auch Mitglied des Schweiz. Lehrervereins.

Nicht weniger als 683 Abiturienten haben allein in den letzten acht Jahren erfolgreich die Maturität oder Aufnahmeprüfung bestanden und mancher Poly- oder Medizinstudent hat in besondern Vorbereitungskursen (1916 in den Kriegsjahren eingeführt) den letzten Schliff für seine Vordiplome oder Propedeutica erhalten. *P. K.*

Bibel und Schule

I.

Gleichgültig, ob einer mit Liebe Unterricht in Biblischer Geschichte gibt oder ob er dieser Aufgabe mit Misstrauen in seine Eignung dazu gegenübersteht, beide Arten von Lehrern haben Anspruch darauf zu wissen, um was es sich handelt. Klarheit über seinen Stoff ist die oberste Erfordernis für den Unterrichtenden.

Nun ist es freilich nicht leicht, in Kürze zu sagen, was die Bibel in der Welt bedeutet. Ein einlässliches Buch darüber zu schreiben, wäre viel leichter, als das Wesentliche in zwei, drei Artikeln zusammenzufassen; trotzdem sei es hier versucht.

Die Bibel in der Weltgeschichte

Um das Jahr 750 vor Christus trat am Reichstempel von Bethel ein Schafhirt aus dem Süden auf und verkündete mit dem Anspruch, ein Bote Gottes zu sein, Worte des Gerichtes und der Verheissung. Seine Worte waren kurz, treffend und einprägsam; er äusserte jedes von ihnen in aller Öffentlichkeit wiederholt.

Das dauerte nicht lange; man jagte ihn mit Drohungen fort. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als seine Worte einem Schreiber in die Feder zu sprechen, damit sie erhalten blieben und man, wenn seine Ansagen einträfen, sehe, dass er wirklich aus Auftrag geredet habe.

Diese Worte des *Amos,* des ältesten Schriftpropheten, waren der Anfang der Heiligen Schrift. Zu ihnen gesellten sich bald ältere Aufzeichnungen, zu ihnen kamen weitere Worte von Propheten und Geschichtsschreibern und andern; und etwa um 400 oder 300 vor Christus war im allgemeinen das Buch beieinander, das wir heute das *Alte Testament* nennen.

Das Alte Testament, in hebräischer Sprache und zu einem kleinen Teil in aramäischer Sprache verfasst, war das Buch der jüdischen Religionsgemeinschaft. Es war ein Buch im Winkel; niemand in der weiten Welt verstand seine Sprache; niemand ausser der kleinen seltsamen Judenheit kümmerte sich um seinen Inhalt. Es war da, und war doch nicht da.

Da liessen jüdische Kaufleute in der bedeutenden Handelsstadt Alexandria in Ägypten im 3. und 2. vorchristlichen Jahrhundert das Buch, eigentlich eine Sammlung von 39 Büchern, in die damalige Weltsprache, ins Griechische, übersetzen. Damit war dem Buch das Tor der Welt aufgestossen. Wie heute die Ohren gespitzt und die Wissbegier lüstern werden, wenn etwas aus Indien, aus Persien, aus Tibet oder China sich als älteste und lauterste Weisheit anbietet, so war damals die Wissbegierde der Gebildeten im ganzen weiten Römischen Reich für alles offen, was aus dem Orient stammte. In der griechischen Übersetzung (der sogenannten Septuaginta) fand das Buch weithin Aufmerksamkeit. Es fing an sich die Welt zu erobern.

Bald durchziehen jüdische Missionare, wie Jesus sagt, «Land und Meer», um Anhänger zu suchen. Ihnen folgen — und dies bis auf den heutigen Tag — christliche Missionare; und Paulus hat, wenn er seine weiten Reisen macht, die Septuaginta im Rucksack. Zum Alten Testament gesellen sich bald die *Evangelien,* die *Briefe des Apostels,* die *27 Schriften des Neuen Testaments.* In Kirchen und Kapellen, an Strassenecken und Waldversammlungen, wird der Inhalt der Bibel, ihre Geschichten, ihre Gestalten, ihre Lehren, ihre Verheissungen den Hörern bekanntgemacht. In Klöstern und an Bischofssitzen wird die Bibel abgeschrieben. In Fresken und Steinbildern, in Nachdichtungen, Liedern und Lehrstücken breitet sich ihr Inhalt aus. Jedes Kruzifix erinnert an sie. Wieviele Anspielungen und, was mehr ist, Begriffe einer immer weiter sich ausdehnenden Welt, bewusst und unbewusst, sich einprägen, ist nicht zu sagen. Immer weiterhin beherrscht die Bibel Sprache und Denken.

Als der Buchdruck erfunden wurde, als Zwingli und Leo Jud in Zürich und Luther in Wittenberg ihre Übersetzung ins Deutsche drucken liessen und andere Gelehrte ihre Übersetzungen in ihren Sprachen, da erst schlug die grosse Stunde der Bibel. Sie tat ihren Mund zu weithin schallender Verkündigung auf. Die Schule, in der man lesen und dann auch schreiben lernt, wird von ihr hervorgerufen. Dann stellt sich die Schule auf die eigenen Füsse. Sie dient aber bis heute der Bekanntschaft mit der Bibel.

Im Januar 1804 waren Engländer in London beisammen, um über die Verbreitung der englischen Bibel zu beraten. Einer rief aus: «Wir wollen, dass die Bibel unserem Volke zugänglich wird!» Da rief ein anderer: «Warum nicht allen Völkern?» Die Frage schlug ein. Die britische und ausländische Bibelgesellschaft wurde gegründet. Andere Gesellschaften folgten, darunter zu unserer Freude eine in Basel.

Heute können in Asien rund achtzig, in Afrika über neunzig von hundert Menschen noch nicht lesen. Unter den Mohammedanern rechnet man fünfundneunzig von hundert Menschen, die nicht lesen können. Glücklicherweise können wir heutzutage sagen: die *noch nicht* lesen können. Denn die Unkenntnis des Lesens nimmt rasch ab. In Sowjetrussland sollen in den letzten 30 Jahren 110 Millionen Menschen das Lesen gelernt haben. In Indien wird im Jahr 3 Millionen Kindern und fast einer halben Million Erwachsener das Lesen gelehrt. Und diese Zahlen werden in Zukunft rasch grösser werden. Dem muss man gegenüberstellen, dass in Indien im Jahr 1,1 Millionen Bibeln und Bibelteile verbreitet werden.

Die Bibel ist unterwegs. Es gibt jetzt 800 Millionen Christen auf der Welt. Sie alle kennen die Bibel oder Stücke aus ihr; sie alle reden und denken zum Teil mit

ANREGUNGEN FÜR DIE TURNSTUNDE (XIII)

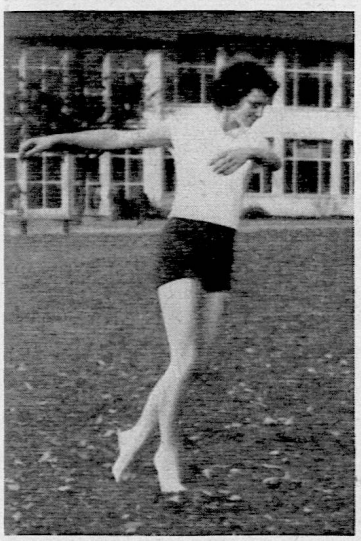
MÄDCHEN III. STUFE: SCHULUNG DER LEICHTIGKEIT (DREITRITT)

Die verschiedenen Lauf-, Schritt- und Hüpfübungen aus dem Gebiete der «Schulung der Leichtigkeit», aufgebaut auf rhythmisch-melodischer Grundlage, leisten einen wertvollen Beitrag im Kampfe gegen innere und äussere Verkrampfung, gegen unnatürliches, gekünsteltes und geziertes Wesen. Obwohl die einzelnen Formen äusserst einfach sind, erzeugen sie doch lebendige, organische Bewegungen, führen zu innerem Erleben und eigener Gestaltungskraft, grenzen sogar ans Tänzerische.

Elementare Formen

— In Reihen, Hände gegenseitig auf Schultern gelegt (dann in der Seithalte gefasst): Dreitritte vorwärts. Dreitritt vw. = betontes Schreiten l. vw. auf die 1. Zeit (Gewicht nach vorn fallen lassen), Nachstellen r. auf die 2. Zeit (r. Fußspitze hinter den l. Fuss), kleiner Vorschritt l. auf die 3. Zeit (Körper hochziehen).

— Dreitritt l. vw. mit Armheben vw. (1—3), Dreitritt r. vw. mit Armsenken und -heben z. Seithalte (4—6).



— Dreitritt vw. mit asymmetrischer Armführung (zum Schritt l. = Armheben l. sw. u. r. vw.).

— Im Paar, innere Hände gefasst: Dreitritte vw. m. asymmetrischer Armführung (mit dem äussern Bein beginnen).

— In Reihen, Hände in Seithalte gefasst: Dreitritte rückwärts.

— 4 Dreitritte vw. (mit dem 4. Dreitritt 1/2 Drehung ausw.), 4 Dreitritte rw. m. asymmetrischer Armführung.

— 2 Dreitritte vw., 2 Dreitritte mit je 1/2 Drehung (= Walzen rundum).

— Innenfrontkreis, Hände in Seithalte gefasst: 4 Dreitritte nach links (mit dem letzten 1/2 Drehung), 4 Dreitritte nach rechts.

— Dreitritt l. u. r. seitwärts (= Seitschritt l., Nachstellschritt r. leicht hinter den l. Fuss, Tritt l. an Ort).

Einfache Bewegungsfolgen

— Dreitritt l. vw. m. kleinem Armkreisen vw. (= Trichterkreisen) (1–3), Verlagerungsschritt r. vw. m. Beinspreizen l. rw. und Armheben vwh. (grösste Spannung auf die 6. Zeit) (4—6); Dreitritt l. rw. m. Trichterkreisen rw. abw. (1—3) zum Verlagerungsschritt r. rw. mit leichtem Beinheben l. vw. und Armheben zur Seithalte (4—6).

— Zu Zweien hintereinander, l. Hand in der Seithalte gefasst: Dreitrittsprung nach l. u. r. sw. (Sprung vom r. auf den l. Fuss auf die 1. Zeit, Nachstellschritt r. und Tritt l. an Ort auf die 2. u. 3. Zeit), vordere Partnerin in grossem Bogen mit 2 Dreitritten nach hinten (ohne Hände zu lösen), während die hintere Partnerin je einen kleinen Dreitritt rw. u. vw. ausführt.

— Je 2 Dreitritte vw. u. rw. im Wechsel mit 4 Dreitritten l. u. r. sw.

— Im Paar nebeneinander, Hände vor dem Körper gefasst, innere Arme gekreuzt: Dreitritt l. u. r. sw. (sanftes Wiegen), Sprung der r. stehenden Partnerin l. sw. vorn vorüber mit ganzer Drehung l. u. Bogenspreizen r. zum Niedersprung r. an die l. Seite der an Ort gebliebenen Partnerin, anschliessend kleiner Dreitritt l. sw.; gegengleich (Sprung durch die gleiche Partnerin).

Fortsetzung folgt.

Hans Futter.

---

ihrem Gedankengut. Man schätzt, dass auf der ganzen Erde rund 4000 Sprachen gesprochen werden; die genaue Zahl ist nicht festzustellen. In etwa einem Zehntel dieser Sprachen liegen Übersetzungen der Bibel oder ihrer Teile vor. Beständig läuft die Arbeit, sie in noch mehr Sprachen zu übersetzen.

Wir werden in einem weitern Beitrag darlegen, was diese Verbreitung der Bibel für die geistige Verfassung der Menschheit, der heutigen und der künftigen, bedeutet. Für heute nur noch ein einziger Hinweis.

Vielleicht kann man für die Schweiz sagen, dass die Verbreitung der Bibel sich in einem ruhenden *Zustand* befindet. Man kennt sie; und man kennt sie nicht. Man glaubt ihr; und man glaubt ihr nicht. Ich persönlich bin freilich nicht dieser Meinung, sondern ich bin überzeugt, dass die Bibel auch bei uns noch nie so beachtet, bedacht

und gelesen wurde als in der Gegenwart. Dem sei, wie ihm sei. Auf die ganze Menschheit gesehen, ist die Verbreitung und Kenntnis der Bibel nicht ein Zustand, sondern eine *Bewegung*. Ja, wahrscheinlich ist diese Bewegung die grösste, tiefste und stärkste, welche die Geistesgeschichte der Menschheit kennt. *Ludwig Koehler*

(Fortsetzung folgt)

Kantonale Schulnachrichten

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 6. November 1954

1. Es wird als Mitglied in den LVB aufgenommen Dr. phil. Werner Meyer, Reallehrer, Waldenburg.

2. Häfelfingen erhöht den *Wert der Naturalkompetenzen* von 1000 Fr. auf 1500 Fr.

3. Ein Kollege bittet um die Unterstützung des LVB bei der *Ablösung* seiner *Naturalkompetenzen.*

4. Der Vorstand billigt verschiedene Auskünfte, die der Präsident Mitgliedern gegeben hat.

5. Leider kommt es immer wieder vor, dass Lehrer infolge der strengen Aufnahmebestimmungen der Beamtenversicherungskasse *wegen ihres Gesundheitszustandes nur als Spareinleger aufgenommen* werden können. Besonders für verheiratete Lehrer, die in einem andern Kanton definitiv geamtet und dort der Pensionskasse angehört haben, ist dies höchst unangenehm. Deshalb sollte bei Ausschreibungen darauf hingewiesen werden, dass die Wahl nicht ohne weiteres die uneingeschränkte Aufnahme in die BVK verbürgt, damit ins Baselbiet gewählte Lehrkräfte ihre bisherige Stelle erst aufgeben, wenn sie in die BVK aufgenommen sind.

6. Die Haltung der Vorstände der *Amtlichen Kantonalkonferenz* und des Lehrervereins gegenüber den Thesen der beiden Referenten zur *Seminarfrage* bleibt unverändert. An Stelle des leider erkrankten Präsidenten Paul Müller, dem die Vorstände baldige Genesung wünschen, wird Vizepräsident Ernst Martin, Lausen, den Vorsitz übernehmen. *O. R.*

Graubünden

Ein Lesefehler hat im Artikel über das Fest der Bündner Kantonsschule, SLZ Nr. 45, Seite 1106, das Surselver- (das «Oberländer»-) Romontsch irrtümlich in Sutselver verwandelt.

Musikalische Veranstaltungen mit Egon Kraus

am 17. November 1954 in Zürich im *Vortragssaal des Turngebäudes Hofacker* (Tram 1 und 11 bis Haltestelle Hedwigsteig).

Von 17.00—19.00 Uhr:
Die Verwendung des Schlagzeuges im Schulgesang und bei der Improvisation.

Fortsetzung des Tagungsprogrammes der Arbeitstagung. Mitwirkung einer Kindergruppe. Bitte Blockflöten mitnehmen. — Schlagzeug vorhanden.

Um 20.00 Uhr:
Weihnachtssingen

Diese «offene Singstunde» bezweckt zweierlei: Sie möchte weiterführen, was im Rahmen der Arbeitstagung an neuen Chorsätzen erarbeitet wurde. Sie will zeigen, wie mannigfaltig das vorhandene Liedgut im Sinne von Bausteinen zu ganzen Kantaten zusammengefügt werden kann, wobei auf die Leistungsfähigkeit der vorhandenen Kräfte gebührend Rücksicht genommen wird.

Einfache Sätze aus dem «Hausbüchlein für Weihnachten» ergänzen das Singen aus dem neuen Heft «Freu' dich, Erd' und Sternenzelt».

Die Teilnehmer werden zugleich orientiert über die Angelegenheit «Singkreis für junge Musik» (Leitung: Willi Gohl) und «Singkreis der Studentenschaft beider Hochschulen».

In Amriswil: Offene Singstunde: Weihnachtssingen, Donnerstag, den 18. November 1954, 19.45 Uhr im Kirchgemeindehaus.

In St. Gallen: Offene Singstunde: Weihnachtssingen, Freitag, den 19. November 1954, 20.00 Uhr, im Singsaal Thalhof.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung bis 27. November 1954

«Die Hilfsmittel für den naturkundlichen Unterricht»

Veranstaltungen im Neubau:

13. November 1954, 14.30 Uhr: Vorführung einiger Apparaturen, die neu ins Apparateverzeichnis aufgenommen worden sind (P. Hertli und A. Brunner). — 15.45 Uhr: Tierhaltung im Unterricht. Beratungs- und Fragestunde (Dr. W. Jenni, Zürich).

20. November 1954, 14.30 Uhr: Die Anordnung von Versuchen in der Vertikalebene (Wandtafel) (W. Angst, Zürich). — 15.45 Uhr: Die Verwendung von Trockeneis im Unterricht (W. Spiess, Stäfa).

Wenn genügend Anmeldungen eingehen, werden folgende Sonderveranstaltungen eingeschoben:

Mittwoch, 17. November, 14.30—17.30 Uhr: Mikroskopie

Mittwoch, 24. November, 14.30—17.30 Uhr: Projektion: Apparatur, Lichtbild.

Anmeldungen an Dr. E. Bienz, SL, Glärnischstrasse 31, Dübendorf. Die Angemeldeten erhalten das Kursprogramm rechtzeitig zugestellt.

Führungen durch die Ausstellung: Jeden Mittwochnachmittag, von 14.30—17.30 Uhr.

Auf Wunsch werden bei rechtzeitiger Voranmeldung auch Führungen abends 8 Uhr organisiert.

Öffnungszeiten: 10—12 und 14—18 Uhr; Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

Beratungsstelle für das Jugendtheater

Beratung jeden Samstag 14.15—17.00 Uhr im Herrschaftshaus (Pestalozzi-Zimmer).

Schulfunk Erstes Datum jeweilen Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr. Zweites Datum jeweilen Wiederholung: 14.30—15.00 Uhr.

16. November/24. November: Unser Freund, das Pferd. Der Leiter der städtischen Reitschule von Bern, Dr. Gaston Delaquis, wird in einer Plauderei von seinen Erfahrungen und Freundschaften mit Pferden erzählen und damit die Schüler überhaupt zur Freundschaft mit Tieren anregen. (ab 6. Schuljahr)

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95

Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05

Postadresse: Postfach Zürich 35

Für die Elementarstufe

Zu den «Schriften des Schweizerischen Lehrervereins» gehört auch das Bändchen *«Neue Folge von Lektionsskizzen aus dem Unterricht der ersten vier Primarschulklassen»*, von Otto Fröhlich, Uebungslehrer in Kreuzlingen. Das Büchlein erfreut sich bei vielen Kolleginnen und Kollegen grosser Beliebtheit als eine wirklich praktische Hilfe im Sprach- und Sachunterricht. Seine 47 sorgfältig aufgebauten Lektionsskizzen und Lektionsbeispiele geben reiche Anregung und weisen besonders dem Anfänger den Weg zu einem erfolgreichen Schaffen auf überlegter Grundlage. Wir empfehlen die aus reicher Unterrichtserfahrung entstandene Lektionssammlung bestens.

Das Bändchen (80 Seiten, illustr.) ist vom Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach, Zürich 35, zum Preise von Fr. 4.50 erhältlich.

Der Präsident des SLV: *Hans Egg*

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35 Tel. 28 08 95 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4. Postfach Hauptpost. Telephon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Bücherschau

STEFFEN ALBERT: *Oase der Menschlichkeit.* Verlag für schöne Wissenschaften, Dornach. Ganzleinen Fr. 19.55.

Der heute siebzigjährige Dichter ist vielen dadurch bekannt, dass er durch parlamentarische Vermittlung die Schaffung von international anerkannten Hospitalisierungszonen im Hinblick auf einen zukünftigen Krieg vorschlagen liess. Der Titel seines neuen Werkes weckt unwillkürlich die Erinnerung an diesen Vorstoss. Es spielt in der Schweiz, wohin sich im Zweiten Weltkrieg ein heimatloses Paar geflüchtet hat, um hier weiter als Erzieher für die Menschheit zu arbeiten. So weit ist der politische Rahmen gezogen — nicht weiter. Denn mit der ausgesparten Oase inmitten der Barbarei ist wohl doch eher ein seelischer Innenraum bezeichnet, wo Beschlüsse ausreifen können, deren aufbauende Wirkungen einem neutralen Land zu Recht erst erwerben können, was es für immer schon zu besitzen glaubt.

Da das äussere Geschehen vor der inneren Aktivität also ganz zurücktritt, will das Buch auf intimste Weise gelesen werden. Es spricht zum Einzelnen, damit er aus sich mache, was eine neue, nur aus Liebe handelnde Gemeinschaft verlangen sollte. Wer es so aufnimmt, wird reichen Gewinn davontragen, besonders wenn er in seinem Beruf, was er selber sucht, andern auch geben möchte. *a. b.*

Mitteilung der Administration

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Nuxo-Werke AG., Rapperswil SG bei, den wir der Beachtung der Leser empfehlen.

Kultivierte Pfeifenraucher

sind hell begeistert vom «Fleur d'Orient» einem Luxustabak, geschaffen von Burrus. Das Paket kostet nur 85 Cts. Jeder Zug ein Genuss.

Beschwingt und klar OFA 15383 Z

Handbuch des Schreibunterrichts 128 Seiten Fr. 9.—
Im Buchhandel oder vom Verfasser H. Gentsch, Uster

Ton-Bänder und Ton-Draht

liefert sehr vorteilhaft: 420

R. Lüscher-Tanner, Amriswil Telephon (071) 6 81 64

Zu verkaufen

Kino-Projektionsapparat

Paillard Bollex 16 mm mit Transformer

Offerten unter Chiffre SL 425 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Offene Lehrstelle

Für die Mittelstufe der Primarschule Füllinsdorf BL (ref.) ist eine weitere Lehrstelle notwendig geworden. Sie ist auf Beginn des neuen Schuljahres im April 1955 zu besetzen. Besoldung: Die gesetzliche plus Teuerungszulage. Der Beitritt zur Versicherungskasse für das Staats- und Gemeindepersonal ist obligatorisch. Anmeldungen sind bis 15. Dezember 1954 an die Schulpflege Füllinsdorf zu richten. 424

Gesucht auf anfangs April 1955 ein tüchtiger 426

Primarlehrer

für Heimschule (1.—8. Klasse). Besoldung: Fr. 6000.— bis 7200.—, dazu freie Station.

Schriftliche Anmeldungen mit Photo bis 15. Dezember 1954 an:

Robert Germann, Vorsteher, Pestalozzihaus **Räterschen** Kt. Zürich.

Stellenausschreibung

Infolge Rücktritts des bisherigen Amtsinhabers durch Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze ist die Stelle eines kantonalen 422

Schulinspektors

neu zu besetzen. Bewerber aus der Lehrerschaft der Mittelschulstufe, die sich über eine mehrjährige, erfolgreiche Lehrpraxis auf der Primar- und Mittelschulstufe ausweisen können, wollen sich unter Beilage ihrer Ausweise über den Studiengang und über ihre bisherige Lehrtätigkeit sowie eines ärztlichen Zeugnisses bis **27. November 1954** bei der unterzeichneten Direktion melden.

Die Besoldung beträgt im Rahmen der 14. Besoldungsklasse Fr. 8800.— bis Fr. 10 600.— plus Teuerungszulage (zurzeit 67 %) und Sozialzulagen. Der Inspektor hat der staatlichen Versicherungskasse beizutreten.

Liestal, den 2. November 1954.

Erziehungsdirektion Baselland.

Sekundarschule Aadorf

Infolge von Demission des bisherigen Inhabers und zur Besetzung einer neu geschaffenen Lehrstelle suchen wir auf Frühjahr 1955 427

1 Lehrer in sprachl.-histor. Richtung
und
1 Lehrer in naturwissensch. Richtung

Besoldung: inklusive Familien- und 1 Kinderzulage und Wohnungsentschädigung Fr. 13 020.—.

Bewerber mit dem thurgauischen Wahlfähigkeitszeugnis mögen sich unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit und unter Beilage ihrer Zeugnisse bis zum **20. November 1954** melden bei **Herrn Pfr. A. Bänziger,** Präsident der Sekundarschulvorsteherschaft Aadorf.

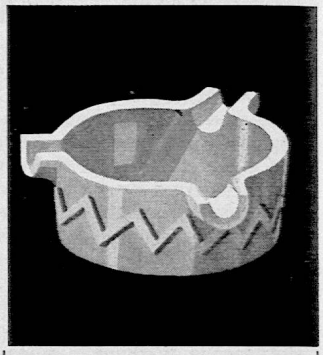
Sekundarschul-Vorsteherschaft Aadorf.

An der Schweizerschule in Santiago de Chile ist auf Anfang März 1955, zufolge Verheiratung der bisherigen Stelleninhaberin, die Stelle einer 423

Primarlehrerin

neu zu besetzen. Unterrichtssprache ist Deutsch. Die Bewerberin sollte in der Lage sein, auch etwas Mädchenhandarbeit und Mädchenturnen zu unterrichten.

Nähere Auskünfte sind beim Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Wallgasse 2, Bern, erhältlich. An diese Adresse sind auch handschriftliche Bewerbungen einzureichen. Diesen sind Photo, Lebenslauf, Photokopie oder Abschrift von Lehrausweisen und Zeugnissen über praktische Tätigkeit nebst Angabe von Referenzen beizulegen.



Doppelt lehrreich ... doppelt beglückend!

Das Bemalen modellierter Gegenstände ist für den Schüler ebenso lehrreich wie das Formen selbst. Aus eigener Erfahrung erkennt er die Beziehungen zwischen Farbe und Form.
Der vorteilhafte Bodmer-Modellierton eignet sich besonders zum Bemalen. Sie können ihn auch bei uns brennen und glasieren lassen, wodurch die Leuchtkraft der Farben und die Festigkeit der Gegenstände erhöht wird.
Bereichern auch Sie Ihren Unterricht mit Modellieren und Malen. Verlangen Sie Gratis-Tonmuster. – Anleitung zum Modellieren gegen Einsendung v. 50 Rp. in Briefmarken. Grundlegende Schrift v. Lehrer A. Schneider, St. Gallen, Fr. 1.40. Prompter Post- und Bahnversand überallhin.

E. BODMER & CIE.
Tonwarenfabrik Zürich
Uetlibergstrasse 140
Telephon (051) 33 06 55

Hatt-Schneider-Schulbedarf-Interlaken
Viele Schulen beziehen schon seit 25 Jahren
Original EULE Tintenextrakt
die **führende** Marke in **4 Qualitäten**
Buchtinte 77 4/10 — **Schultinten I - II III**
Machen Sie bitte einen Versuch.
Sie werden zufrieden sein.
Verlangen Sie Muster und Gutachten.
1925 1950

Zuverlässige, erfolgreiche
Ehevermittlung
durch **Frau G. M. Burgunder,**
a. Lehrerin, Postfach 17,
Langenthal OFA 9592 B

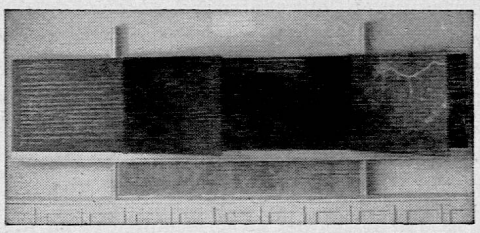
FOTO
Exakta-Varex VX mit Tele- und Weitwinkelobjektiv, Prismensucher, alles fabrikneu, mit 35 % Rabatt zu verkaufen. Weitere Apparate (Praktica, Vitessa, Leica, Rolleiflex etc.) zu vorteilhaften Preisen.
E. TRABER 407
12, Av. Amandolier, **Genf**

Clichés für Qualitätsdrucke
SCHWITTER A.G
BASEL/ZÜRICH

Klarinetten
Musik G. BESTGEN
Bern Marktgasse 8

die modische Zeitschrift
für die elegante Dame!

40 Jahre Zuger Wandtafeln



Verlangen Sie den neuen illustr. Prospekt mit 20 versch. Modellen
E. Knobel Nachfolger von Jos. Kaiser Tel. (042) 4 22 38 **Zug**
Möbelwerkstätten Schulmobiliar Innenausbau

Ia C Sop. Blockflöten
beziehen Sie am besten durch den Grosseinkäufer. Bezüge von 10 Stück mit Grifftl. und Wischer à Fr. 9.— das Stück.
Fred Bühler, Musikalien, Weinfelden (TG) OFA 5296 St.

Mosaik legen

ist wahre Erholung, verschafft Genugtuung und Freude

Mit den farbenprächtigen **Mosaiksteinen** legen Sie nach eigenen oder unsern Entwürfen gediegene Bilder.

Auskunft, Einführung und Material erhalten Sie durch

B. HOFER, Ravennamosaik, Spalenring 107, Basel

P 52 449 G

SCHWEIZER JOURNAL

Aus dem Inhalt der November-Nummer

Vier Kindergesichter — Die Beziehung des Kindes zur Umwelt — Das Puppenspiel — Großstadtkinder — Robinson im Meer der Häuser — Die zweckmässige Ernährung des Kindes — Das Kind im Manne — Albert Ankers Kinder — Spielzeug - das Arbeitsgerät des Kindes — Kinderheim - Kinderdorf — Das Kind und Gott — Das behinderte Kind — Die Zeichnung als Ausdrucksmittel des Kindes — Hübsch und praktisch - die Kindermode — Die politische Erziehung des Kindes — Schule und Erziehungsberatung — So war mein Vater — Jugend und Sport — Das Gute aus dem Bösen — Kinder im Wasser, usw.

Erhältlich an allen Kiosken

AG. FACHSCHRIFTEN-VERLAG & BUCHDRUCKEREI ZÜRICH

VERLAG FÜR SCHÖNE WISSENSCHAFTEN
DORNACH (SCHWEIZ)

ALBERT STEFFEN

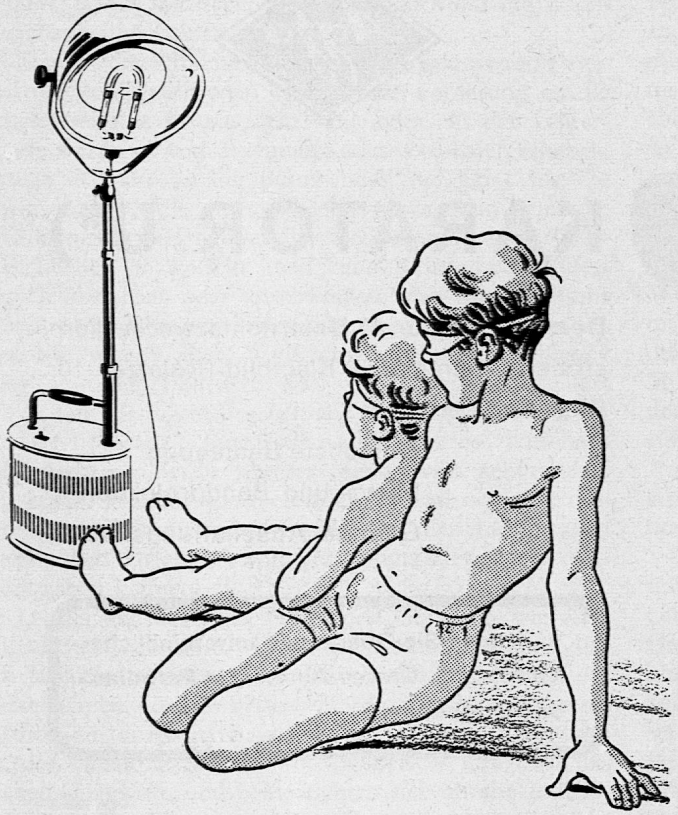
OASE DER MENSCHLICHKEIT

Gemeinschafts-Roman

428 Seiten In grünem Leinen Fr. 19.55

Zu beziehen durch die Buchhandlungen

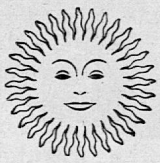
Ein Gesundbrunnen für Schüler und Lehrer...



sind regelmässige Bestrahlungen mit der Belmag Bergsonne. Die Ultraviolettstrahlen mobilisieren im gesamten Organismus starke Aufbau- und Abwehrkräfte, fördern die natürliche Entwicklung und erzeugen das lebenswichtige Vitamin D.

Schwächliche, schulmüde Kinder blühen wieder auf, werden aufnahmefähiger und widerstandskräftiger. Der Erwachsene gewinnt seine Spannkraft und Arbeitsfreude zurück.

Bereits haben fortschrittliche Schulpflegen Belmag Quarzlampen für ganze Schulen angeschafft. Für den Privatgebrauch ist die Belmag Bergsonne in verschiedenen kleineren Modellen erhältlich.



Bitte verlangen Sie unsere kostenlose Broschüre « Sonnenkraft — Lebenskraft » mit einem wertvollen ärztlichen Beitrag.

BELMAG

Bergsonne

BELMAG BUBENBERGSTRASSE ZÜRICH

Das leichteste Weihnachtsheft für Blockflötenschüler

Hans und Liese spielen Weihnachtslieder

Ergänzungsheft für die Anfängerstufe der Kinderblockflötenschule HANS UND LIESE von Gertrud Keller.

Verlag: Gertrud Keller, Olten — Auslieferung: Musikhaus W. R. Dettwyler, Olten. — Preis Fr. 2.—.

P 23522 On

Die zeitgemäßen schweizerischen

Lehrmittel für Anthropologie

Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft

„Unser Körper"

mit erläuterndem Textheft.

40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper.

Bezugspreise: per Stück

1—5	Fr. 1.55
6—10	„ 1.45
11—20	„ 1.35
21—30	„ 1.30
31 u. mehr	„ 1.25

Probeheft gratis

Textband

„Unser Körper"

Ein Buch vom Bau des menschlich. Körpers und von der Arbeit seiner Organe

Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann.

Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 10.—**

Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und 1 farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 6.25**

(Nettopreise)

Augustin-Verlag Thayngen - Schaffhausen

Im gleichen Verlag erschienen:
Karl Schib **Repetitorium der allg. und der Schweizer Geschichte**

Seit Jahren vergüten wir unverändert

3½% auf Sparhefte — **4%** auf Obligationen

HANDELSBANK LUZERN

SEMPACHER STRASSE 3 TEL. 22333

POSTCHECK VII 3667

Für Schulen!

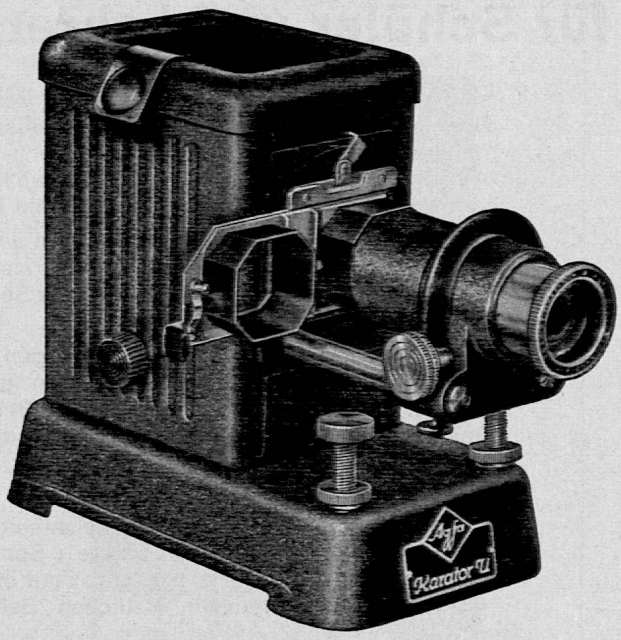
Leihweise Abgabe von Diapositiven

in Schwarz und Farbig
Grösse: 8,5 x 10 cm gefasst

Diapositive von Landschaften, Blumen sowie von Genreaufnahmen, z. B. Trachten, Volkstypen usw. Für die Neuanfertigung von Diapositiven steht unsere reichhaltige Bilder-Auswahl zu Diensten.

Jean Gaberell AG • Photo-Verlag • Thalwil

Telephon 92 04 17



Agfa

KARATOR U*)

Der speziell für *) Unterrichtszwecke konstruierte, lichtstarke Kleinbild-Projektor für Dias 5 x 5 cm

Einfachste Bedienung
Mikro- und Bandprojektion
Geringe Anschaffungskosten

LEHRMITTEL AG. BASEL

Spezialhaus für Anschauungsmaterial
Grenzacherstr. 110 Tel. (061) 32 14 53

Verlangen Sie Offerte und unverbindliche Vorführung. Grosse Auswahl in **Farbdias** und **Bildbändern.**

OFA 1906 A

Hobelbänke für Schulen

in anerkannt guter Qualität mit der **neuen Vorderzange Howa**, Pat. angem. Kaufen Sie keine Hobelbank, bevor Sie mein neues Modell gesehen haben.
Verlangen Sie Prospekt und Referenzliste beim Fabrikanten
Fr. Hofer, Strengelbach-Zofingen. Telephon (062) 8 15 10.

Die Freude des Lehrers

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Vervielfältiger** für Hand-, und Maschinenschrift (Umrisse, Skizzen, Zeichnungen, Rechnen-, Sprach- und andere Übungen, Einladungen, Programme etc. etc.), der

USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

Modell:	Format:	Preis:
No. 2	A6 Postkarte	Fr. 30.—
No. 6	A5 Heft	Fr. 35.—
No. 10	A4	Fr. 45.—

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht.
USV - Fabrikation und Versand:

B. Schoch Papeterie Oberwangen / TG
Telephon (073) 6 76 45

Schulmöbel aus Holz und Stahlrohr

zählen zu unseren **Spezialitäten**
Jahrzehntelange Erfahrung bürgt für gute Beratung

TÜTSCH AG. Klingnau (AG)
Tel. (056) 5 10 17 und 5 10 18 Gegründet im Jahre 1870

Verehrte Lehrerschaft!

*Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns **altbewährten** Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen:*

Neue Mädchenschule Bern

Gegr. 1851 Waisenhausplatz 29 Tel. 2 79 81 Postcheck III 2444

Christliche Gesinnungsschule, enthaltend:
Kindergarten, Elementarschule, Primaroberschule (5 Klassen) **Sekundarschule** (5 Klassen). **Fortbildungsklasse** (10. Schuljahr) **Kindergärtnerinnen-Seminar** (2jähriger Kurs, Aufnahme Frühjahr 1950, 1952 usw.), **Lehrerinnen-Seminar** (4jähriger Kurs, Aufnahme jeden Frühling).

Sprechstunden des Direktors: Dienstag bis Freitag 11.15—12 Uhr.
Der Direktor: **H. Wolfensberger**

TAMÉ lehrt Sie ITALIENISCH!

ECOLES TAMÉ

in den **Schulen Tamé in Lugano, Locarno, Bellinzona, Luzern, Chur, Zug, Fribourg** usw.

FRANZÖSISCH in den Schulen Tamé **in Fribourg, Sion, Bulle, Luzern, Chur, Zug** usw.

Sprachdiplom in 3 Monaten. Handelsdiplom in 6 Monaten. 34jährige Unterrichtserfahrung.

Landerziehungsheim Hof Oberkirch

für Knaben Kaltbrunn (St. Gallen)

Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbständigkei und Kameradschaft.

Telephon Kaltbrunn 3 6235 Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

Zürich *Institut* Minerva

Handelsschule Vorbereitung:
Arztgehilfinnenschule **Maturität ETH**

Gärtnerinnenschule Hünibach

Berufskurse **bei Thun**
Kurse für Gartenfreunde
Auskunft erteilt die Leitung der Schule Tel. 033/21610

BEZUGSPREISE:

		Schweiz	Ausland
Für *Mitglieder* des SLV	jährlich	Fr. 14.—	Fr. 18.—
	halbjährlich	„ 7.50	„ 9.50
Für *Nichtmitglieder*	jährlich	„ 17.—	„ 22.—
	halbjährlich	„ 9.—	„ 12.—

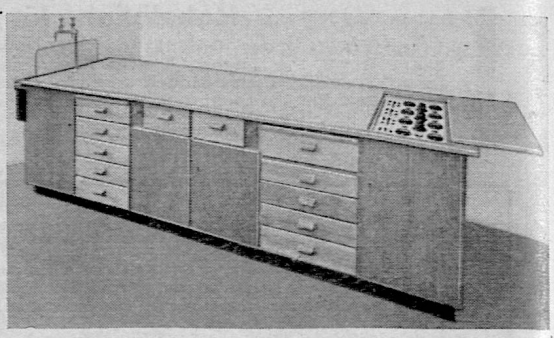
Bestellung und Adressänderungen der *Redaktion der SLZ*, Postfach Zürich 35, mitteilen. *Postcheck der Administration VIII 889.*

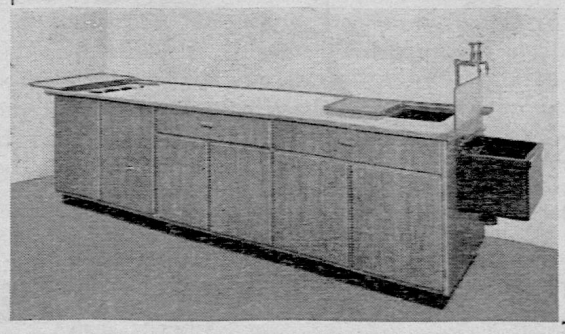
INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,* Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.

Experimentiertische (für Lehrer und Schüler)
Chemikalien- und Materialschränke etc.
Physikzimmer
Labors

beziehen Sie vorteilhaft





durch die Spezialfabrik

Jos. Killer Wil-Turgi Aargau

Tel. 056 / 3 11 88

Beratung, Pläne und Offerten jederzeit unverbindlich

Frostgefahr für Tinte !

Also jetzt noch einkaufen!

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

DAS SPEZIALHAUS FÜR SCHULBEDARF

Die belebende Fortus-KUR

Als **HILFE** für schwache Nerven eine **KUR FORTUS** gegen **Funktions-Störungen**, bei **Nerven-** und **Sexualschwäche**, sowie **Gefühlskälte**. Die belebende **Fortus-KUR** regt das **Temperament** an. Fortus-KUR für die Nerven Fr. 26.—, Mittelkur 10.40, Proben 5.20 und 2.10. Erhältlich bei Ihrem Apotheker und Drogisten, wo nicht, Fortus-Versand, Postfach, Zürich 1, Tel. (051) 27 50 67.

Die ideale Registratur für

Schulbilder Zeichnungen Tabellen usw.

- stets übersichtlich geordnet
- gegen Beschädigung und Staub geschützt
- einfachste Handhabung
- beliebt und bewährt

Lieferbar:

- für den Einbau in Wandschränke
- in Stahl- oder Holzschränken und Truhen
- auf rollbarem Stahlgestell mit Schutzhülle

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen

Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung

AGEPA

Dufourstrasse 56 « Färberhof »
Telephon 051 / 34 29 26 ZÜRICH

LG Bern Amtl. Fächer

AZ Zürich 1

Fabag Druck Zürich
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH
Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL
48. JAHRGANG / NUMMER 16 / 12. NOVEMBER 1954

Schulsynode des Kantons Zürich

Eröffnungswort des Präsidenten an die Versammlung vom 20. September 1954 in Wädenswil

Hochverehrte Gäste und Synodalen!

Der Kantonsrat hat eine totale Revision des Volksschulgesetzes verworfen und eine Teilrevision in Auftrag gegeben. Schulprobleme stehen also seit Jahren und wohl noch für längere Zeit im Gesichtskreis der öffentlichen Interessen. Nun handelt es sich bei diesen Problemen zunächst um Fragen der Ordnung und der Organisation. Beides kann freilich nicht losgelöst von einer grundsätzlichen Sicht über Wesen, Bedeutung und Sinn der Schule geschaffen werden. Wir möchten sogar wünschen, dass alle gesetzliche Ordnung, die geplant und dann vielleicht später sogar beschlossen und durchgeführt wird, recht gründlich und sichtbar ausgerichtet werde am Wesen der Schule, an ihren Möglichkeiten, ihren Grenzen und an ihrem Auftrag. Aber trotzdem: Die geplanten Reformen sind nötige Renovationen auf alten und guten Fundamenten und beschränken sich doch auf ein blosses Teilgebiet dessen, was Schule und Erziehung anbetrifft.

Indessen melden sich in vermehrtem Masse auch Stimmen, die über jene doch verhältnismässig eng umrissenen Fragen einer Oberstufenreform hinaus die Schulen aller Stufen betreffen und uns als Lehrer heilsam beunruhigen. Heilsam, sofern wir, aller Routine abhold, das Nachdenken nicht scheuen. Alles Bestehende muss es sich doch gefallen lassen, mit neuen Ideen oder auch nur mit neuen Gegebenheiten konfrontiert zu werden.

Nun ist die Schule mindestens in ihrer äusseren Organisation von Traditionen erfüllt. Jede Forderung an die Schule, stamme sie aus dem Volk oder aus der Lehrerschaft, werde sie vom Fachmann oder vom Laien erhoben, richtet sich also an ein Bestehendes und hat daher die Form einer Kritik, eines Widerspruches. Man kann die Kritik zurückweisen oder die Legitimation des Widersprechenden anzweifeln, man kann Kritik und Widerspruch übersehen oder totschweigen, man kann auf sehr verschiedene Weise reagieren oder eben auch nicht reagieren. Mir scheint aber, Widerspruch sei der Lebensnerv alles Geistigen. Und darin sind wir uns wohl einig, dass die Schule als Stätte des Lehrens und Erziehens und an unserer höchsten Schule zudem als Stätte des Forschens zum geistigen Bezirk unseres Menschseins gehört, dass wir Lehrer also nur von diesem uns kategorisch zugemessenen Standort aus über Schul- und Erziehungsfragen nachdenken dürfen, nur von hier aus uns oder andern Antwort geben können.

Lehren und Erziehen, Füllen und Gestalten, wie viele künstliche Gegensätze wurden nicht schon zwischen diesen ja doch untrennbaren Polen konstruiert, seitdem der naive Glaube, höheres Wissen führe von selbst zu höherer Sittlichkeit, durch schmerzliche Erfahrungen aufgegeben werden musste. Das Schlagwort ist meist so falsch wie das Gegenschlagwort, und beide richten sich an ein undifferenziertes Denken, das diesen Namen schon gar nicht mehr verdient. Schon Jakob Burkhardt machte sich, wie er schrieb, ein Gedankenbild, aber kein angenehmes, von den terribles simplificateurs, welche über unser altes Europa kommen werden. Sie sind gekommen und sie kommen noch und noch.

Soweit es Schule und Erziehung anbetrifft, ist es aber unsere Pflicht, hinter die Worte zu sehen und der Sache selber auf den Grund zu gehen. Sie haben sicher mit mir beobachtet, dass z. B. die bekannte Forderung, die Schule solle «für das Leben» erziehen, eine sehr gegensätzliche Auslegung zulässt, je nachdem, was unter «das Leben» verstanden wird. Stachanow und Pestalozzi könnten diese Forderung wohl beide unterschreiben, obschon nun wahrlich zwischen Pestalozzi und Stachanow eine Welt klafft. Was aber der Eid- und Zeitgenosse von 1954 meint, wenn er jene Forderung aufstellt, ob er das Leben des Menschen mehr durch extreme Tüchtigkeit und Gelderwerb oder aber durch Gehalt an Menschsein in des Wortes unverschütteter Bedeutung erfüllt sieht, das allein entscheidet darüber, ob wir seiner Forderung zustimmen können oder nicht. Der Gehalt einer Forderung soll allein von Bedeutung sein, nicht die verbale Form.

In letzter Zeit werden mit zunehmender Deutlichkeit in- und ausserhalb des Kantons Zürich, in- und ausserhalb der Schulbehörden und der Lehrerschaft ganz besonders zwei Probleme an uns Lehrer und Erzieher, an die Schule und ihre Behörden herangetragen. Beide sind, wie mir scheint, höchst komplexer Art und somit für allerlei terribles simplificateurs ausnehmend geeignet. Die eine Frage mehr dem Bezirk des Lehrens entstammend, die andere mehr dem der Erziehung, sind doch beide eng miteinander verbunden. Die erste Frage erscheint in mannigfacher Ausprägung: Als Forderung nach Stoffabbau oder Vorwurf des Intellektualismus, gerichtet an die Primar- und die Sekundarschule, gelegentlich auch an der Mittelschule, aber auch in der Forderung nach einem studium generale und ähnlichen Bestrebungen sehe ich im Kern dieselbe Frage, transponiert in die nun doch ganz andere Sphäre der Hochschule. Wenn also auch jede Schule oder Stufe ihrem Wesen gemäss etwas anders angesprochen werden mag, immer handelt es sich um den Wunsch, das Spezialwissen nach Möglichkeit abzubauen zugunsten des zusammenhängenden und zu vertiefenden Elementaren oder — in bezug auf die Hochschule, die nun eben dem Spezialwissen alle Aufmerksamkeit schenken muss — dieses Spezialwissen einzubauen in eine umfassendere Schau unserer Kultur und unseres Weltbildes.

Der Ruf nach Stoffabbau an der Volksschule ist nicht mehr zu überhören. Freilich ist die Lautstärke, mit der eine Forderung vorgebracht wird, nicht unbedingt ein Gradmesser für deren Echtheit und Berechtigung. Immerhin haben sich Schulkapitel und Schulpflegen dieser Frage angenommen, und der Erziehungsrat hat den Synodalvorstand beauftragt, die Schulkapitel begutachtend Stellung nehmen zu lassen. Kantonsrat Wagner hat dem ganzen Fragenkomplex eine Broschüre gewidmet, und eine in Gründung begriffene «Schweizerische Vereinigung Schule

und Elternhaus» versendet eine Umfrage, deren Form freilich so allgemein gehalten ist und deshalb so blass wirkt, dass die ganze Aktion, die übrigens mit einem Kartenverkauf zugunsten der Vereinigung verbunden ist, mehr unter Propaganda als unter seriöser Erforschung zu rubrizieren ist. Was um so bedauerlicher ist, als der Vereinigung Männer zu Gevatter standen, deren Name Klang hat im Kreise der Lehrer und Erzieher und an deren Seriosität und guten Willen nicht zu zweifeln ist.

Nach Beschluss des Erziehungsrates wird also die zürcherische Lehrerschaft Gelegenheit erhalten, sich über den zu vermittelnden Stoff neu zu besinnen. Die Kapitularen werden sich, ihrer Verantwortung bewusst, den Stoffplan und die Lehrbücher genau ansehen. Persönlich halte ich den Ingress zum Lehrplan von 1905, wo von Zweck, Unterricht und Schulzucht die Rede ist, für eine unübertroffen gute Formulierung. An dem Geist, der da merkbar ist, darf auch heute noch gemessen werden, was und wie an der Volksschule zu lehren ist. Und wenn dabei auf Vieles verzichtet werden kann, was im Laufe der Zeit «auch noch» Eingang gefunden hat über Stoffplan oder Lehrbücher, so dürfen wir ruhig Ballast abwerfen. Karl Jaspers sagte einmal: «In der Wissenschaft ist alles wissenswert. Für die Schule gibt es sehr viel Nichtwissenswertes. Die Volksschule ist kein Vorunterricht für künftige Forscher.»

Wir wollen anderseits bei dieser Sichtung doch auch nicht vergessen, wie leicht wir höchst subjektiven Urteilen verfallen, wenn wir den Versuch unternehmen, das für unsere Kinder Wissenswerte vom Nichtwissenswerten zu sondern. Verstandesbildung gehört ganz unbestritten zu den Aufgaben der Schule. Sie lässt sich aber nicht rein formal, im leeren Raum sozusagen, vollziehen. Gerade der kindliche Verstand erhält erst vom Materialen den Impetus, durch den seine formale Funktion aktiv wird.

Die Abbauforderung, von der wir reden, umfasst einen positiven und einen negativen Teil. Der negative Teil, das wäre der Abbau unnötigen Spezialwissens. Was dadurch gewonnen wird an Zeit und Kraft soll aber — und das wäre der positive Teil der Forderung — der Vertiefung im Elementaren zugute kommen. Vertieftes Wissen und sicheres Können im Elementaren, wer mit seinen Schülern das erreicht, hat seinen Auftrag erfüllt. Die sogenannte «obere Stufe», der so oft die Verantwortung für die Stoffülle der unteren Stufe zugeschoben wird, verlangt ja auch nicht mehr, nicht die Mittelschule von der Volksschule und auch nicht die Hochschule von der Mittelschule.

Verehrte Gäste und Synodalen, es ist erfreulich, dass das demokratisch aufgebaute Schulwesen des Kantons Zürich der Lehrerschaft das Recht gibt, amtlich und somit verbindlich selber Stellung zu nehmen zu solch wichtigen Fragen. Wenn wir uns hüben und drüben vor unerlaubten Vereinfachungen und Schlagworten hüten und ohne Voreingenommenheit, nur vom pädagogischen Standort aus, zur Sache selber vordringen, rechtfertigen wir das Vertrauen des Volkes, dessen gelegentliche Schwankungen wir jeweils so empfindlich registrieren.

Die zweite Frage, vor die wir gestellt werden und die wir uns selber stellen, ist die nach dem zeitlich bedingten, also hier und heute vorhandenen seelisch-geistigen Habitus unserer Schulkinder, unserer Mittelschüler und gewiss auch unserer Studenten. Um es gleich vorwegzunehmen: Die Frage darf nicht in moralischen Kategorien gestellt oder verstanden oder beantwortet werden. Die philisterhafte und pharisäische moralische Indignation der älteren Generation über die Jungen ist doch heute endlich entlarvt als ein Stück Generationenproblem und tritt erst dann in Erscheinung, wenn wir Aelteren die schöne Zeit unserer Jugendsünden vergessen haben und so zur Ueberzeugung gelangt sind, wir hätten uns von Geburt an stets so sittsam und manierlich verhalten, wie wir es heute in bestandenerem Alter gelegentlich tun. Nein, vom Moralischen her ist es gar keine Frage: Die heutige Jugend ist gewiss nicht schlechter als in früheren Zeiten. Und wäre es so, wir hätten dafür die Verantwortung, denn es ist ja die von uns ins Leben gerufene, von uns in der von uns geschaffenen Umwelt erzogene Jugend.

Dagegen zeigen sich in pädagogischer Sicht immer deutlicher unverkennbare Anzeichen einer Krise. Die Lehrer klagen über eine zunehmende Unfähigkeit der Schüler, sich zu konzentrieren, über verbreitete Nervosität und Gedächtnisschwund. Die natürliche Autorität der Eltern und Lehrer erscheint gelockert. Begehrlichkeit und Nichtverzichtenkönnen nehmen überhand. Frühzeitiger Kinobesuch und der Weg zum Spielsalon gehören wohl zusammen mit reichlich bemessenem Taschengeld, das sorglose Eltern einräumen oder das sich der Schüler durch bezahlte Arbeit neben der Schule und in den Ferien leicht zu beschaffen imstande ist. Kurz: Es treten in zunehmendem Masse ganz eigentümliche Verwahrlosungserscheinungen auf, freilich wohl mehr in städtischen Verhältnissen, aber doch schon weit ins Land hinein.

Wo die primären Ursachen der Veränderungen im seelisch-geistigen Habitus unserer Jugend zu suchen sind, ist klar: Die motorische, optische und akustische Unruhe unserer Zeit, Tempo und Betrieb unseres beruflichen, öffentlichen und sogar privaten Lebens, belasten Nerven und Sinne unserer Kinder, aber auch uns selber, und zwar in einem Ausmass, das uns kaum deutlich bewusst wird. Aerzte und Hygieniker sind alarmiert; ich erinnere nur an die überfüllten Sprechzimmer der Nervenärzte, an die Managerkrankheit oder an die Pillen-, Tabletten- und Pülverchensucht, lauter Auswirkungen unseres Tempozeitalters. Wir sind einem ununterbrochenen Trommelfeuer kleiner und kleinster, aber doch unheimlich penetranter Reize ausgesetzt, die im einzelnen nicht empfunden werden mögen, in ihrer Summe aber zerstörend wirken. Wer seine Jugend in der doch viel geruhsameren Zeit des ersten Viertels unseres Jahrhunderts oder noch früher verleben durfte, hat Reserven geäufnet, die er nun brauchen kann. Die später, etwa gar nach dem Zweiten Weltkrieg geborene Generation unterliegt aber dieser ganz neuartigen Form der Milieuschädigung von den ersten Lebensjahren an.

Diese primären Ursachen werden wir nicht beseitigen können. Pflicht der Erzieher ist es aber, den für unsere Kinder daraus folgenden Gefahren nach Möglichkeit und mit allen sachdienlichen Mitteln entgegenzutreten. Erzieher, das sind in erster Linie die Eltern, und nur in engem Rahmen schliesslich auch wir Lehrer. Jeder Versuch, dieses Verhältnis umzukehren, sobald von der Verantwortung die Rede ist, muss klar zurückgewiesen werden. Die Eltern lassen es zu, dass ihre Kinder die Hausaufgaben, aber auch ihre Lektüre vom guten Kinderbuch über Karl May bis John Kling mit Radiomusik begleiten. Die Eltern bemessen das Taschengeld oder geben die Erlaubnis zum Verdienen. Die Eltern finden es in Ordnung, wenn ihre Kinder über Sonntag ein paar hundert Kilometer mit Papa oder Mama am Steuer abrollen. Verehrte Kollegen, die meisten von Ihnen wären weit besser als ich in der Lage, diese Liste aus ihren Erfahrungen heraus fortzusetzen und die bitteren Vorwürfe zu vermehren. Aber wem helfen wir damit? Mir scheint aber, wir Erzieher vom

Fach hätten vor allem zu helfen. Hierin liegt nun eben unsere ganz besondere Verantwortung. Auch die Eltern sind ja ohne ihr Dazutun in unsere Lärm- und Betriebswelt hineingeraten und verhalten sich nicht aus absichtlicher Bosheit so oder so. Erwächst hier nicht vielleicht uns Lehrern, Schul- und Erziehungsbehörden eine neue und grosse, eine schwere Aufgabe: Die Beratung und Aufklärung der Eltern über allgemeine Erziehungsfragen? Ich höre Ihre Einwände und Bedenken und Ihre Frage: Sind wir dazu kompetent? Welchem Echo von seiten der Eltern würden wir begegnen? Und dennoch halte ich es für notwendig, dass zum Beispiel der meist ach so harmlose Elternabend aus seiner konventionellen Unverbindlichkeit erlöst wird zu einem echten Gespräch darüber, wie unsern Kindern geholfen werden kann; dass auch unsere Schulbehörden ihre Reserven aufgeben und zur rechten Zeit das rechte Wort sprechen.

Schliesslich darf aber auch die Schule daraufhin geprüft werden, ob sie nun mindestens den ganz eigentümlichen Bedingungen Rechnung trägt, unter denen unsere Kinder heute leben, aufwachsen, zur Schule kommen und lernen. Ob wenigstens hier die Jugend ein Refugium finde, eine Stätte besinnlicher, ruhiger und hastloser Arbeit. Ob in der Schule und unter den Augen des Lehrers jegliche Oberflächlichkeit unmöglich und die Tiefe der Breite vorgezogen sei. Hier verbindet sich unsere zweite Frage mit der ersten, mit der Besinnung über Rang und Wert des Lehrstoffes.

Verehrte Gäste und Synodalen, wir können hier diese Probleme nur in grober Skizze andeuten und umreissen. Die eingehendere Diskussion hat aber bereits eingesetzt und geht weiter. Möge sie stets geleitet werden vom Bewusstsein aller, dass uns Lehrern nun hier eine ganz besonders schwere Verantwortung zukommt, die uns zu unvoreingenommener Sachlichkeit zwingen muss. Möge unser Nachdenken vor allem getragen sein von der Liebe zur Jugend, denn wohl nirgends so sehr wie in der Erziehung gilt das schöne Wort des Pfarrers von Lützelflüh: «Und was kein Königswort vermag, erzwingt die Liebe.»

W. Zulliger.

Hilfskasse der zürcherischen Volksschullehrer

Am 29. Mai 1954 hat die Delegiertenversammlung der «Hilfskasse» ihre statutarischen Geschäfte beraten und nachstehenden Jahresbericht und die Rechnung 1953 genehmigt.

Auszug aus dem Jahresbericht 1953

Im Berichtsjahr wurden unterstützt: 9 Lehrerswitwen, 2 Lehrerwaisen und 2 frühzeitig pensionierte, invalide Lehrer. Die Unterstützungsbeiträge variieren zwischen 200 Franken und 2100 Franken. An ausserordentlichen Zulagen wurden 2770 Franken ausgerichtet, an Unterstützte, die im Berichtsjahr durch ausserordentliche Ausgaben besonders stark belastet wurden (Arzt- und Pflegekosten, Spezialkuren, Kuraufenthalte, usw.).

Die älteste Gesuchstellerin steht im 88. Lebensjahr. Zwei erst vierzigjährige Lehrerswitwen können nur in beschränktem Masse einem Broterwerb nachgehen. Dank den Zuschüssen der «Hilfskasse» können sie sich wesentlich dem Haushalt und der Erziehung ihrer Kinder widmen.

An Unterstützungsbeiträgen wurden 14 620 Franken ausgerichtet, das sind 1900 Franken mehr als im Vorjahr. Die Liederbuchanstalt hat der «Hilfskasse» wiederum 500 Franken als Schenkung überwiesen. Dies sei auch an dieser Stelle herzlich verdankt.

Die Mitgliederzahl ist im Berichtsjahr um 105 angewachsen (1560 Mitglieder Ende 1952, 1665 Mitglieder Ende 1953).

Der kurze Überblick zeigt den normalen Verlauf des vergangenen Geschäftsjahres. Der Vorstand der «Hilfskasse» dankt allen, die sich für unser Hilfswerk eingesetzt haben. Besondern Dank schulden wir den Patronats-Inhabern für ihre wertvolle Mitarbeit.

Auszug aus der Jahresrechnung

Einnahmen:	
Ertrag der Kapitalien	16 153.50
Mitgliederbeiträge	8 320.—
Schenkungen	510.—
Kursgewinn auf Wertschriften	1 120.—
Total der Einnahmen	26 103.50
Ausgaben:	
Unterstützungen	14 620.—
Kapital- und Bankspesen	581.65
Abschreibungen auf Wertschriften	70.—
Allgemeine Verwaltungsspesen	819.30
Total der Ausgaben	16 090.95
Vorschlag pro 1953	10 012.55
Vermögensrechnung:	
Vermögen per 31. Dezember 1952	554 139.40
Vorschlag	10 012.55
Vermögen per 31. Dezember 1953	564 151.95
Vermögensausweis:	
Wertschriften	482 800.—
Konto-Korrentguthaben per 31. Dez.	75 065.—
Sparheft	5 055.90
Postcheckguthaben	65.75
Guthaben an der Eidgenössischen Steuerverwaltung	1 156.40
Barschaft	8.90
Vermögensbestand	564 151.95

Langwiesen/Zürich, den 29. Mai 1954.

Für den Vorstand der «Hilfskasse»:

Der Präsident: gez. *J. Stapfer*
Die Aktuarin: » *H. Böschenstein*
Der Quästor: » *K. Pfister*

Zürch. Kant. Lehrerverein

Aus den Sitzungen des Kantonalvorstandes

16. Sitzung, 19. August 1954, Zürich (Fortsetzung)

Der Vorstand nimmt Kenntnis von einem Gutachten des Staatsschreibers über die rechtliche Stellung der Verweser. Er schliesst sich den Ausführungen des Gutachtens, soweit sie die besoldungsrechtlichen Fragen betreffen, an. Hinsichtlich der Berechtigung der Erziehungsdirektion, einen Verweser erst auf den Zeitpunkt seiner Entlassung aus dem Militärdienst abordnen zu können, beschliesst der Vorstand, seine mit dem Gutachten nicht in Übereinstimmung stehende Auffassung der Behörde mitzuteilen.

Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis von einem Bericht der Zentralschulpflege Zürich über die Reorganisation der Oberstufe der Zürcherischen Volksschule, verfasst von H. Wymann, Abteilungssekretär des Schulamtes der Stadt Zürich und einem Bericht des Schulamtes Winterthur über die Erfahrungen mit den Versuchsklassen in Winterthur. Die erziehungsrätliche Kommission für die Beratung der Richtlinien und Grundsätze für eine Reorganisation der Oberstufe wird anfangs September unter dem Vorsitz des Erziehungsdirektors ihre Arbeit aufnehmen.

Ein Kollege ist vorübergehend mit der Leitung einer Schule für Kinder zürcherischer Arbeiter und Angestellten in Indien betraut worden. Auf sein Gesuch hin, bemüht sich der Kantonalvorstand bei der Beamtenversicherungskasse eine Regelung zu erwirken, die für den Beurlaubten keine schwerwiegenden versicherungstechnischen Nachteile ergibt. *E. E.*

17. Sitzung, 26. August 1954, Zürich

Mit einer Vertretung des Vorstandes der Bezirkssektion Zürich und einem Heilpädagogen wird eine Aussprache über die Abfassung und Auswertung heilpädagogischer Gutachten durchgeführt. Im Verlaufe der Diskussion wird auf eine ganze Reihe von Problemen (Zuteilung von Schülern in die Sonderklassen, neuzeitlicher Leseunterricht usw.) hingewiesen, die einer ausführlichen Besprechung unter Heilpädagogen und Lehrern harren.

Die Vorarbeiten für die Reorganisation der Oberstufe werden auf verschiedenen Ebenen weitergeführt:

1. Mit Datum vom 25. Mai 1954 sind vom Erziehungsrat «Grundsätze für die Teilrevision des Volksschulgesetzes» herausgegeben worden. Eine vom Erziehungsrat bestellte Kommission (Dreizehnerkommission) wurde beauftragt, zu den darin enthaltenen Revisionsfragen und Grundsätzen Stellung zu nehmen und dem Erziehungsrat Bericht und Antrag zu stellen.

2. Die Volksschulgesetzkommission des ZKLV wird diese Grundsätze ebenfalls diskutieren und den am 4. September 1953 dem Erziehungsrat eingereichten «Grundsätzen und allgemeinen Richtlinien für eine Teilrevision der Volksschulgesetzgebung» gegenüberstellen.

3. Unter dem Vorsitz von Kollege Pellaton, Primarlehrer in Zürich, tritt eine Kommission zur Ausarbeitung von Prüfungsaufgaben für den Uebertritt in die Oberstufe zusammen.

4. Auf Grund eines Auftrages der Schulbehörden diskutiert der Vorstand des Gesamtkonventes der Stadt Zürich mit Vertretern des Lehrervereins Zürich und des Städtischen Schulamtes die Revisionsprobleme der Oberstufe.

W. Seyfert PL, Pfäffikon, wird vom Kantonalvorstand als Vertreter an die heimatkundliche Tagung der Reallehrerkonferenz in Pfäffikon delegiert.

Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis von der Umfrage einer neugegründeten Vereinigung «Schule und Elternhaus».

In der Stadt Zürich sind Bestrebungen im Gange, einen weitern Teil der bisherigen Teuerungszulage in die Besoldung einzubauen. *E. E.*

18. Sitzung, 9. September 1954, Zürich

Der Vorstand der Oberstufenkonferenz gibt in einem Schreiben an den Kantonalvorstand seiner Enttäuschung über die vom Erziehungsrat beschlossenen Grundsätze für die Teilrevision des Volksschulgesetzes Ausdruck, die nach seiner Auffassung in wesentlichen Punkten von den Richtlinien der VSG-Kommission des ZKLV vom 4. September 1953 abweichen. In der irrtümlichen Annahme, der Kantonalvorstand stelle sich hinter die erziehungsrätlichen Grundsätze und halte sich nicht mehr an die seinerzeitigen Richtlinien, beschloss der Vorstand der Oberstufenkonferenz, nicht mehr an den Beratungen der Kommission des ZKLV teilzunehmen. Der Kantonalvorstand bedauert diesen auf offensichtlich falschen Informationen fussenden Entscheid und beschliesst, in einer Aussprache die Lage abzuklären, um die dringend notwendige Einigkeit innerhalb der Lehrerschaft wieder herzustellen. Der Synodalpräsident, Herr Direktor Zulliger, hat sich freundlicherweise bereit erklärt, die Aussprache zu leiten.

Der Vertreter des Kantonalvorstandes hat in der erziehungsrätlichen Kommission für die Beratung der Teilrevision des VSG den Wunsch ausgedrückt, es möchte der Lehrerschaft in der Synode oder in den Kapiteln Gelegenheit gegeben werden, zu den Grundsätzen des Erziehungsrates Stellung zu nehmen. Aus den Mitteilungen des Erziehungsdirektors an der Synode in Wädenswil war zu entnehmen, dass diesem Wunsche im Laufe des ersten Halbjahres 1955 entsprochen werden soll.

Die kantonsrätliche Kommission für die Beratung des neuen Wahlgesetzes hat den Wunsch der Lehrerschaft auf Beibehaltung der Volkswahl für die Lehrer in ihren Antrag an den Kantonsrat aufgenommen. Es wird beschlossen, ihr dafür den Dank der Lehrerschaft auszusprechen.

Dank den Bemühungen des Kantonalvorstandes gelang es, einem Kollegen, der vorübergehend die Leitung der Schule einer zürcherischen Firma in Indien übernimmt, die Mitgliedschaft bei der kantonalen Beamtenversicherung zu erhalten. Die Prämienzahlungen und der Anspruch auf allfällige Leistungen wird für die Dauer des Auslandaufenthaltes sistiert.

Das Polizeirichteramt der Stadt Zürich befasste sich wiederum mit einer Strafklage gegen eine Kollegin wegen Tätlichkeiten gegenüber einem Schüler. Obwohl in diesem Falle keine Strafe ausgefällt wurde, sieht sich der Kantonalvorstand veranlasst, diese Angelegenheit weiter zu verfolgen. Er ist der Auffassung, dass die Anwendung der körperlichen Züchtigung durch einen Lehrer im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen keinen strafrechtlichen Tatbestand darstellt, so dass die Polizeiorgane angewiesen werden sollten, in Zukunft diesbezügliche Klagen nicht mehr entgegenzunehmen. Die Beurteilung allfälliger Klagen gegen die Schulführung eines Lehrers gehört in den Kompetenzbereich der Schulbehörden.

Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis von den Bestrebungen zur Angliederung einer pädagogischen Stelle zur Durchführung praktischer Schulversuche am Pestalozzianum in Zürich. Aehnliche Ziele verfolgt die Motion Gerteis im Kantonsrat auf Errichtung einer pädagoischen Zentrale an der Universität Zürich. *E. E.*

19. Sitzung, 16. September 1954, Zürich (1. Teil)

Die Bezirksschulpflege Zürich regt in einer Eingabe an den Regierungsrat an, ein zweites Aktuariat zu schaffen und die Besoldungen für den Präsidenten und die Aktuare neu zu regeln.

Der Kantonalvorstand berät eine von der Erziehungsdirektion entworfene Wegleitung für die Berechnung der Besoldungsansprüche von Verwesern, die im Laufe eines Schuljahres abgeordnet werden oder zurücktreten. Er kommt zu der Auffassung, dass sich die Schaffung einer besondern Vorschrift erübrige, wenn die bereits vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen konsequent zur Anwendung gelangen. *E. E.*

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: Max Suter, Hohlstrasse 621, Zürich 48